MENNONITE HISTORICAL LIBRARY
1950

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Christliches Familienblatt

73. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 4. Oktober 1950 — Nummer 40

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

September.

Diese Nachmittage im September,
wenn die Fernen leuchtend winken,
ahnen sie den Hauch schon vom November,
spüren sie schon das Versinken?

Wolke reiht an Wolke sich im Blauen,
goldbestäubt und lilafarben.
Schatten gleiten über die genauen
Stoppelfelder mit den Garben.

Wie aus leichtem Glase ist der Hügel,
ist die Weite, ist die Nähe.
Lautlos dreht die Mühle ihre Flügel,
wie wenn es im Traum geschähe.

Aber aus dem schweigenden Verglühen
aus der Bangigkeit geboren,
will es dunkel wie Musik erblühen.
Eine Flöte weint verloren.

Ach das Leben, angerührt vom Tode,
süßer singt es seine Klage.
Goldne, atemlose, traumumlohte,
hingesunkne Nachmittage!

(Manfred Hausmann)

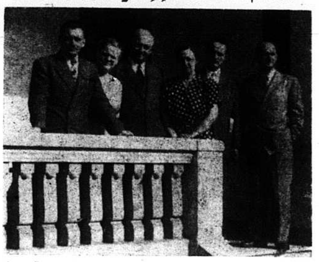
Saat und Ernte.

Hier ist der Spruch wahr: Dieser sät, der andere schneidet. Joh. 4, 37.

Der Herr hat in heißer Mittagssonne gearbeitet. Er hat der Samariterin Unterricht gegeben über den wahren Gottesdienst. Er hat den Durst nach dem Lebenswasser in ihr erweckt, hat ihr schlimmes Leben aufgedeckt und sich ihr als Prophet offenbahrt. Das ist seine Säemannsarbeit bis auf diesen Tag. Die Jünger aber erleben nun mit ihm eine reife Ernte. Es sind die Leute aus Sichar, die bald das Bekenntnis ablegen können: Wir haben erkannt, daß dieser ist der Welt Heiland. — Auch heute stehen sich immer wieder Säende und Erntende gegenüber, die leicht vergessen, daß sie voneinander abhängen und das beide einem Herrn des Ackers dienen müssen. Da soll uns das vom Volksmund abgelesene Sprichwort lehren, daß alles in der Gemeinde blühende Leben denen zu verdanken ist, die vor uns gesät haben, ohne die Ernte zu sehen, und daß wir, auch wenn wir keine Frucht sehen, glaubend weiter Säemannsarbeit tun sollen bis zu dem Tag, da der Herr den Samen aufgehen läßt. Dann wird's offenbar werden, daß die Treue ihren Lohn findet, daß aber allein dem Herrn die Ernte zu verdanken ist.

Einem jungen Prediger ging es, wie vielen Anfängern in der Reichsgottesarbeit: er wollte alsbald Früchte neuen Lebens sehen, ohne zu bedenken, daß die ausgestreute Saat Zeit haben muß und daß Gott allein das Gedeihen gibt. Da erhielt er eines Tages eine gute Lehre von einem gottseligen Farmer, nach dessen Arbeit er sich erkundigte. „Ich pflüge", so erwiderte der Mann, „ich habe aber den Erntewagen nicht bei mir". Ueber diesen seltsamen Bescheid war der jugendliche Prediger nicht wenig erstaunt. Der Bauer aber fuhr fort: „Erst pflüge ich, dann säe ich, und dann überlasse ich's Gott bis zur Ernte. Du aber willst zugleich pflügen, säen und ernten. Du sollst es auch Gott überlassen und auf die Frucht mit Geduld warten." Das war wohlgeredet, und der Prediger hat's verstanden und zu Herzen genommen und hat diesen Vorfall später manchmal erzählt, wenn ein anderer über die Fruchtlosigkeit seiner Arbeit Klage führte. „Statt zu klagen, bete mehr!"

Mennonitengruppe in Brasilien.



Von l.n.r.: Dav. Quapp, M.M.C. Vertreter in Sao Paulo, Brasilien; Frau Quapp; Aelt. J. J. Thießen, Konferenzleiter der Mennonitengemeinden in Kanada; Frau Thießen; Corn. J. Dyck, M.C.C. Vertreter in Assuncion, Paraguay; Fr. Wiens, auch M.C.C. Vertreter in Südamerika. — Das Bild wurde während eines Besuches der Geschwister im Mennonitenheim in Sao Paulo genommen und wir verdanken es Br. Quapp.

† Schw. Joh. Dahl †

Unsere liebe Mutter Maria Dahl, geb. Wiebe, wurde in Rußland im Dorfe Mariental geboren. Ihre Eltern verlegten ihren Wohnort nach Rückenau, wo sie ihre Jugendjahre verlebte und sich zum Herrn bekehrte. Dort wurde sie von Aelt. David Schellenberg getauft und in die M. Br. Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1885, im Dezember, trat sie in den Ehestand mit unserem lieben verstorbenen Vater Johann Dahl. (Der erste Dirigent eines Gemeindechores in der Brüdergemeinde im Jahre 1861 — Red.) Aus dieser Ehe entstammen 8 Kinder. 3 sind ihr im Tode vorangegangen; 1 Tochter ist in Rußland (wenn sie noch lebt); 1 Tochter und 3 Söhne sind in Kanada und 1 Bruder, Heinrich Wiebe, und Schwägerin in Winnipeg.

Still ging sie hinüber in das bessere Jenseit am Dienstag, 12 Uhr mittags, den 19. September 1950. Ihr Leben hier währte 86 Jahre u. 11 Monate.

Die trauernden Kinder nebst Familien:
Peter Dahl, Winnipeg,
Jakob u. Abram Dahl
und Tochter Neta,
La Salle, Man.

Die Winkler Bibelschule

öffnet die Türen am 16. Oktober l.J., so der Herr will. Wir laden alle lernlustigen jungen Menschen zum besagten Tage für 2 Uhr nachmittags ein, sich mit uns zu erfreuen am Anfange des neuen Schuljahres.

Am 22. Oktober gedenken wir unser Eröffnungsfest zu feiern. Wir laden alle Freunde ein, zu 1.30 Uhr nachmittags zu erscheinen.

Brüderlich grüßend,
H. H. Redekopp.

Einladungen:

Wir möchte bekanntmachen, daß wir gedenken Sonntag, den 8. Oktober, im Canadian Mennonite Bible College, 515 Wellington Crescent, Winnipeg, das Erntedank- und Missionsfest zu feiern, beginnend 10.30 Uhr morgens und 2.30 nachmittags. Prediger Jacob Pauls, Morden, hat zugesagt zu dienen. Wir laden herzlich ein.

Im Namen der Gemeinde,
Jakob Töws.

Die M. Br. Gemeinde zu Niverville, Man., gedenkt dem Herrn zur Ehre ihr Erntedank- und Missionsfest am 8. Oktober zu feiern.

Wir sind besonders dankbar für die vielen geistlichen und irdischen Segnungen im verflossenen Jahr und laden freundlichst ein, mit uns vor den Herrn zu treten, um ihm unsern Dank zu bekunden. Beginn 10 Uhr morgens.

Im Namen der Gemeinde,
Wilhelm Dyck.

Am Sonntag, dem 22. Oktober, 2.30 nagmittags, feiert das C. M. Bible College, 515 Wellington Crescent, das Eröffnungsfest des neuen Schuljahres in Young United Church, Ecke Furby und Broadway. Als Festredner für diese Feier sind Pred. F. F. Sawatzky, Gnadentahl, u. Pr. Paul Schröder, Drake, eingeladen worden. Jedermann ist herzlich eingeladen, an diesem Feste teilzunehmen und mit uns zusammen den Segen des Herrn zu erflehen und zu empfangen.

Am Vormittage versammelt sich die ganze Collegefamilie im Collegegebäude (515 Wellington Crescent), um eine Dankesfeier abzuhalten für all die gnädigen Führungen, die unser College in den vergangenen drei Jahren hat erfahren dürfen. Pred. G. G. Neufeld ist eingeladen worden, am Vormittage mit dem Wort zu dienen. Gäste sind auch zu dieser Feier willkommen.

Die Verwaltung.

Die M. Br. Gemeinde zu Newton Siding, Man., gedenkt mit des Herrn Hilfe, Sonntag, den 8. Oktober ihr jährliches Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Die Gemeinde ladet herzlich ein, am selbigen Tage mit uns dem Herrn zu danken für empfangenen irdischen und geistlichen Segen im verflossenen Jahr.

Für Beköstigung sorgt die Gemeinde,
Im Auftrage der Gemeinde,
A. A. Löwen,
Newton Siding, Man.

Am Danksagungstage,

den 9. Oktober, von 5.30 bis 8 Uhr abends, verabreicht der Unterstützungsverein der M. B. Hochschule, Winnipeg, wieder den traditionellen Hühnerbraten zum Abendessen, welches im Essaal des M. B. Bibel College veranstaltet wird.

Bei Gelegenheit bitten wir um $1.25, oder mehr, per Person für die Schule.

Nach dem Festessen folgt schöne Unterhaltung durch literarische und musikalische Darbietungen. Wir hoffen auf schönes Wetter und laden herzlichst ein zu dem Abend!

Die Vereinsleitung.

(P.S.: — Die Hühner werden der Schule von lieben Schwestern vom Lande geschenkt. Wir bitten wieder um diesen großen Dienst! Man bringe sie zu Frau H. Klassen, 55 Noble Ave., Wpg. Ph. 504 397.)

Dringende Einladung.

Montag, den 23. Oktober, um 10 Uhr morgens, soll, so Gott will, in der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna die jährliche Schulversammlung der Mennonitengemeinden von Manitoba tagen, wozu hiermit herzlich eingeladen wird.

Alle Gemeinden, die sich am Unterhalt der Schule beteiligen und Schüler herschicken, möchten doch rechtzeitig ihre Delegaten bestimmen und am besagten Tage herschicken. Auch alle Schulfreunde möchten sich diesen Tag merken, und sich Zeit nehmen zu kommen!

Mittag wird im Knabenheim verabreicht werden, wofür man 50c oder mehr zu Nutz der Schule einlegen darf.

Folgendes Programm liegt vor:

1. Eröffnung vom Vorsitzenden D. D. Klassen.
2. Wahl des Präsidiums und Verlesen des Protokolls vom 3. Oktober 1949.
3. Ernennung des Komitees: a) Nominationskomitee, b) Resolutionskomitee, c) Zählkomitee.
4. Festansprache.
5. Berichte: a) Vom Vorsitzenden des Direktoriums. b) Vom Leiter der Anstalt. c) Besprechung dieser Berichte.
6. Kassenberichte: a) Von der Unterhaltungskasse, b) Besprechung dieses Berichts. c) Von der Baukasse, d) Besprechung dieses Berichts.
7. Br. J. A. Neufelds Vorschlag von Farmkauf zu besprechen. Ueber Produktensammlung sprechen.
8. Wahl von 4 Direktoren. (Die ausscheidenden Direktoren sind: D. D. Klassen, P. A. Rempel, D. Abrams, W. H. Enns.)
9. Sonstige Fragen.
10. Schluß.

Das Direktorium
der Mennon. Lehranstalt.

Die M. B. Hochschule zu Winnipeg

Es möchte die Schulfreund interessieren, gerade jetzt etwas über das Ergehen der Schulfamilie zu erfahren.

Der Unterricht hat begonnen. Bis jetzt sind 96 Schüler registriert. Wir erwarten noch einige, die noch durch Farmarbeit zurückgehalten werden. In diesen 2 Wochen ging's recht laut her, — nicht in den Klassenräumen, aber außerhalb derselben. Es ist da noch einiges zu tun, um den Anbau zu beendigen. Wir sind auch dankbar für diese „Störungen"; denn dadurch wird uns mehr Raum verschafft. Noch dankbarer werden wir in nächster Woche sein, wenn diese „Störungen" aufhören und wir in Ruhe werden arbeiten können, und zwar in geräumigen und hellen Klassenzimmern.

Wir danken auch allen Freunden, die soweit mitgeholfen haben, diesen Anbau zu ermöglichen. Wir danken auch denen, die noch mithelfen wollen, diese Bauschuld zu bezahlen. Es wird dazu Gelegenheit geboten werden. Schon sind einige Gemeinden daraufhin besucht worden. Wir danken hier nochmals den betreffenden Gemeinden für die freundliche Aufnahme der Brüder und für das Verständnis, das der Sache entgegengebracht wurde. Gott segne Euch!

In der ersten Gebetsstunde, die die Schüler hatten, haben recht viele Gott gedankt, daß sie eine christliche Hochschule besuchen dürfen. Möchten doch die jungen Christen im Glauben wachsen! Möchten andere zum persönlichen Glauben kommen! In manchen anderen Anstalten wird den jungen Leuten der Glaube geraubt. Welch ein Unterschied!

Die Ernte ist in diesem Jahr spät. Da hat sich vielleicht mancher zurückhalten lassen und sagt, es sei für dieses Jahr schon zu spät. Es brauchte das nicht unbedingt zu sein. **Bei anhaltendem Fleiß und gutem Willen könnte das Versäumte noch nachgeholt werden. Deshalb laden wir noch ein, zu kommen und die Schule zu besuchen.** Andernfalls verliert der Student ein ganzes Jahr.

Wenn es den einzelnen Schulfreunden sollte möglich sein, uns in den Klassenzimmern zu besuchen, und somit näher mit der Anstalt bekanntzuwerden, die man mit Gebet und

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Wir stehen in der großen Zeit der Erntedank- und Missionsfeste und der Schuleröffnungen. Wenn eine Gemeinschaft den Dank für leibliche Segnungen, die Sorge um das Seelenheil anderer und um geistige Erziehung unserer Jugend noch so hoch hält, so ist das wahrlich groß und viel wichtiger, als blutige Kriegserfolge und politischer Kram.

— In voriger Nummer dieses Blattes, Seite 2 u. 3, wurde die Frage angeregt: Brauchen wir in Winnipeg, oder in Manitoba noch ein Altenheim? Wer darüber nachdenkt, wird an die oftmals recht traurigen Erfahrungen mancher lieben, arbeitsmüden Alten erinnert werden, vielleicht sogar mit einem scheuen Ausblick auf den eigenen Lebensabend die Frage bewegen. Von der Initiativgruppe werden weitere Ausführungen in diesem Blatt folgen.

— In seinen Mitteilungen am 24. Sept. abends in Winnipeg, erwähnte C. F. Klassen etliches über Resultate u. Einfluß der weitverzweigten Tätigkeit des mennonitischen Hilfswerkes durch das MCC. 1950 ist bereits das 30jährige Jubiläum des MCC u. ein Überblick ist äußerst wichtig. Die großen Kapitel sind gewiß die Hilfe während der Hungersnot in Rußland nach 1920 und die Herausrettung von etwa 12,000 Flüchtlingen seit 1947. Daß Hand in Hand mit solcher Hilfe auch die Seelennot nicht unbeachtet blieb von unseren MCC Arbeitern, ist der große Unterschied zwischen unserer und anderen Hilfsorganisationen. Gegenwärtig geht es darum, den Rest der 700—800 Rußlandmennoniten-Flüchtlinge unterzubringen und den Heimatlosen aus dem Osten Deutschlands zu helfen, eine neue Heimat zu finden. (Der Bericht folgt nächstens. —Red.)

— Unsere werte Regierung in Ottawa hat zu später Stunde erkannt, daß die bisherige Verfügungen bezüglich Einwanderung nicht die erwünschten Resultate gezeitigt haben. In 1949 erhielt Kanada etwa 90,000 Immigranten, während man gerne 150 bis 175,000 jährlich aufnehmen möchte. Um die Sachlage an Ort und Stelle gründlich zu prüfen und die Bewegung zu fördern, sind zwei leitende Beamte, C. E. Smith, Direktor des Dpts. für Immigration, (früher Immigrat. Beamter in Winnipeg) und Geo. Beroit, Assistent des Direktors desselben Dpts., von Ottawa nach Europa geflogen. Italien, Deutschland, Holland u. a. Länder sollen bessere Einwanderungsvermittlungsstellen erhalten und wirtschaftliche und soziale Gelegenheiten und Möglichkeiten in Kanada sollen den Interessenten drüben gezeigt werden.

— Aepfel machen etwa 75% der Obsternte im Okanagantal, B.C., aus und in diesem Herbst kann es dort 7,500,000 Kisten dieser herrlichen Frucht geben. Das braucht so bei 10,000 Pflücker und man wollte dort, laut letzter Nachricht, den Unterricht in den Schulen unterbrechen, um die große Ernte mit Hilfe der Schüler einzubringen.

— Nach Nachtfrost und Regen erlebte Winnipeg am 23.—25. Sept. eine richtige Hitzwelle für diese Jahreszeit. Es wurde bis 88 Grad warm nach F.

— Frau Fr. Bartel, Drake, Sask., wurde am 29. Sept. von den Hufen einer bösen Kuh arg zugerichtet. Das ausschlagende Rind hatte die Frau an Kopf, Körper und Beinen so schwer verletzt, daß sie ins Hospital mußte und eine Blutransfusion bedurfte. Der Arzt gab aber gute Hoffnung auf Genesung.

— Das Schuleröffnungsfest des Gretna Mennon. Collegiate fand am 19. Sept. statt. Es hatten sich 122 Studenten gemeldet. Folgende Lehrer sind dort in diesem Jahr tätig: Rev. P. J. Schäfer, Prinzipal; J. D. Siemens; Victor Thießen; George Ens; John Dörksen und Rev. J. D.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. A. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Mehr über Holland.

Von den Sorgen und Nöten, von den Leistungen und Erfolgen, vom Leben und Treiben des holländischen Volkes.

Die Holländer lieben es, Feste zu feiern. Anlässe dafür gibt es in einem so geschichtsmächtigen und traditionsbewußten Lande genug, und wenn keine runden Jubiläen zu feiern sind (wie etwa das mit großem Gepränge begangene 500. Gedenkjahr der Anlage der Kalverstraat, der schmalen, menschenvollen Hauptgeschäftsstraße von Amsterdam), so tut es zur Not auch ein Gedenktag ohne runde Jahreszahl. Aber auch die Taten der lebendigen Gegenwart geben Anlaß zum festlichen Ausbruch aus dem Alltäglichen. So hat Rotterdam mit einer großangelegten Ausstellung dem soeben vollendeten Wiederaufbau seines großen See- und Flußhafens einen zukunftsfrohen und farbigen Akzent aufgesetzt.

Charakteristisch für die Holländer ist ihre oft geradezu unbändig anmutende Lebenskraft, welche die ganze Atmospäre Hollands — die wirtschaftliche freilich mehr als die geistige — bestimmt. Man spürt den Holländern keine Minderwertigkeitsgefühle an; ihre Sorgen sind vielfältig und ernst, aber sie drücken sie nicht nieder. Das bestimmt auch ihr Verhältnis zur Vergangenheit: ihr Stolz auf das reiche Erbe einer glänzenden Geschichte liegt nicht wie ein Alpdruck auf dem Lebensgefühl der Gegenwart, der Verlust der einstigen Größe ist hier kein seelisches Problem, weil es in Wirklichkeit nichts gibt, das an das Klima einer Dekadenz erinnerte. Im Gegenteil: die Krise der Gegenwart wird als Herausforderung empfunden, und man traut es dem Lande zu, daß es die Fähigkeit besitzt, darauf eine schöpferische Antwort zu geben. Unverbrauchte menschliche und psychische Reserven stehen dafür zur Verfügung.

Ueberraschend und fast unglaublich anmutend — jedenfalls für den, der aus den Ruinenlandschaften Deutschlands kommt — ist schon der erste äußere Eindruck Rotterdams. Wenig alliierte Großstädte haben auch nur annähernd so schwere Zerstörungen erlitten wie diese Stadt. Heute bietet Rotterdam das Bild eines fast fieberhaften Aufbaus: die Ruinen sind fast völlig fortgeräumt, und dort, wo die engen Gäßchen der Altstadt sich zwischen den neuen breiten Geschäftsstraßen wanden, dehnen sich leere, da und dort von schütterem Gras überwachsene Flächen, zwischen denen bereits wieder in großer Zahl mächtige moderne Geschäftshäuser, Hotels, Verwaltungsgebäude, Fabrikanlagen oder umfangreiche Wohnsiedlungen emporgewachsen sind. Man glaubt nicht in eine kriegszerstörte, sondern in eine in amerikanischem Tempo aus einem Nichts geschaffene Pioniergroßstadt zu kommen. Und es ist charakteristisch, wie sehr — auch wieder im Unterschied zu Deutschland — der Wiederaufbau im Zeichen einer strikten Nationalität vor sich geht. Das reine Nutzgebäude — Wohnung, Fabrik, Büro — beherrscht den neuen Stadtteil fast allein; Luxus und Repräsentation treten weit dahinter zurück; sie werden vor allem nach außen hin nicht gezeigt.

Daß die Holländer ein nüchternes Wesen im allgemeinen auch behalten, wenn sie zu den besitzenden Schichten gehören, trägt viel dazu bei, die Entwicklung sozialer Ressentiments zu vermeiden, wie sie sich etwa in Deutschland ergeben. Es gibt immer noch, trotz des Krieges, viel alten Reichtum im Lande, aber im Gegensatz zu andern Ländern sind hier die Kriegsgewinne sehr scharf erfaßt wodren. So ist das Entstehen einer ärgerlichen Oberschicht von Neureichen, wie sie sich in Deutschland auf der Grundlage der unabgeschöpften Hortungsgewinne auf eine vielfach so erschreckende Weise inmitten der allgemeinen Armut entwickelt hat und wie sie auch im französischen Nachkriegsschiebertum blüht, in Holland weitgehend unterbunden worden. Dies hat sicher mit dazu beigetragen, die unzweifelhaft konservative Grundstruktur des Landes zu erhalten: obwohl die Lage der holländischen Arbeiterschaft keineswegs glänzend ist (die Löhne liegen nicht beträchtlich über den deutschen), hat Holland die schwierigen Jahre seit Kriegsende fast ohne größere Streikbewegungen überstanden, und der holländische Arbeiter ist trotz seines niedrigen Lebensstandards seiner Mentalität nach genau so sehr Bürger geblieben wie etwa der schweizerische. Das zeigt sich nicht zuletzt in der auffälligen Stabilität der politischen Kräfte. Seit unmittelbar nach der Befreiung unter dem Eindruck des Widerstandserlebnisses gewisse Teile der christlichen Parteien und früher parteilose Elemente mit den Sozialdemokraten zusammen die „Partei der Arbeit" begründet haben, sind wesentliche Bewegungen im Parteiwesen nicht mehr erfolgt.

Ein wesentliches Element des holländischen Konservativismus ist zweifellos die ungebrochen religiöse Grundhaltung des Volkes. Es gibt kaum ein Land, und sicher kein mehrheitlich protestantisches Land, in dem die Kirche eine so große, alle Bezirke des Lebens erfassende Rolle spielt wie in Holland — nur daß es hier nicht, wie in Italien, eine Kirche, sondern eine Mehrzahl von Konfessionen ist, die ihrer Gesamtheit wahrscheinlich die stärkste und vielseitigste soziale Kraft überhaupt darstellen. Das zeigt sich äußerlich in der völlig einzigartigen Konfessionalisierung nicht nur der politischen Parteien, sondern auch, was wohl viel charakteristischer ist, der Berufsverbände. Es ist zugleich ein sehr kräftiges Zeugnis dafür, wie stark dieses Land sich dem modernen Säkularisationsprozeß der westlichen Kultur widersetzt hat und wie sehr seine Eigenart durch die Hinwendung der kirchlichen Arbeit ins Praktische und Alltägliche bestimmt wird.

Es fällt den Holländern gefühlsmäßig nicht immer leicht, ihre eigentümliche Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland, in die sie durch ihre Lage gedrängt sind, ohne schwere Vorbehalte hinzunehmen. Die Erinnerung an die deutsche Besetzung und an die schweren Kämpfe der Widerstandsbewegung (die ja in Holland eine viel größere Realität war als in den meisten andern westeuropäischen Ländern) ist immer noch zu frisch, und die traditionelle Abneigung macht sich noch zu empfindlich im Denken des Volkes geltend, als daß es schon möglich wäre, alle Folgerungen aus der innigen Verflechtung deutscher und holländischer Interessen zu ziehen. Das gilt nicht nur für eine Frage wie die der von Holland provisorisch („bis zum Friedensvertrag") annektierten deutschen Grenzgebiete, gegen deren Angliederung sich zwar lebhafte Widerstände im Lande selber regten, an die man aber nun, nachdem die „Grenzbereinigung" einmal vollzogen ist, nur sehr ungern wieder rühren läßt. Daß man sich auf Deutschland angewiesen fühlt, ist zwar unbestreitbar, aber eben diese Tatsache trägt zum Teil noch dazu bei, die gefühlsmäßige Abneigung und das Mißtrauen gegen den großen, wenn auch zurzeit politisch ohnmächtigen Nachbarn eher noch zu vertiefen.

Man setzt große Hoffnungen auf einen Ausbau der europäischen Zusammenarbeit. Die Europa-Idee bedeutet für die Holländer nicht nur ein ideales Ziel, sondern eine als unbedingt notwendig empfundene Voraussetzung für die wirtschaftlich erforderliche Zusammenarbeit mit Deutschland.

Die Achse der holländischen Außenpolitik verläuft jedenfalls eher über den Kanal und den Atlantik als in der Richtung nach Paris. Welch außerordentlichen Schwierigkeiten sich freilich den Europa-Plänen gegenüberstellen, darüber weiß man gerade in Haag vielleicht besser Bescheid als anderswo. Man hat ein kleines Beispiel dafür in den Komplikationen, die immer noch die volle Verwirklichung der Benelux-Union mit Belgien und Luxemburg hinauszögern. Am 1. Juli dieses Jahres hätten programmäßig die Zollschranken gegenüber Belgien fallen sollen. Aber das Ziel ist nicht erreicht worden.

Das größte aller Probleme, denen sich Holland in dem gewaltigen Unternehmen der Anpassung an seine veränderte nationale und internationale Lage gegenübersieht, ist zweifellos das Bevölkerungsproblem. Das Land, das schon zu den dichtest besiedelten Ländern Europas gehört, ist zugleich eines der kinderreichsten. Sein jährlicher Geburtsüberschuß, der an Italien oder Polen heranreicht, steht unter den mehrheitlich protestantischen nordischen Ländern mit hochentwickelter Wirtschaft völlig einzigartig da: eine Insel der Fruchtbarkeit, wo nicht nur in den Unterschichten, sondern auch im besitzenden Bürgertum in der intellektuellen Elite große Familien mit sieben Kindern und mehr völlig normal sind. Früher konnte Indonesien mindestens einen Teil dieser wachsenden Bevölkerung ernähren, während gleichzeitig im Innern des Landes die Intensivierung der Landwirtschaft und die ständig fortschreitende Gewinnung von Neuland die agrare Aufnahmefähigkeit ständig steigerte.

Aus diesem Dilema sucht man zurzeit vor allem in zwei Richtungen herauszukommen: durch eine systematische Förderung der Industrialisierung einerseits, durch eine großangelegte Organisation der Auswanderung andererseits. Aber der erste dieser Auswege droht angesichts des Zwanges zur Liberalisierung zu schweren Fehlinvestitionen zu führen, und der zweite drohte dem Lande vielfach gerade seine aktivsten, unternehmungsfreudigsten und vitalsten Elemente zu entziehen. Einer der Pläne, die in diesem Zusammenhang mit großer Energie vorangetrieben werden, ist die Erschließung von Holländisch-Neuguinea und die Verwandlung dieses letzten, bisher ganz vernachlässigten Besitzes in eine Siedlerkolonie nach dem Muster des nahen Australien. Aber hier erhebt sich die Schwierigkeit, daß auch Indonesien auf Neuguinea Anspruch erhebt und damit in diese Kolonisationspläne ein Element schwerer politischer Ungewißheit hineinträgt.

So wird der Bevölkerungsdruck zum Problem Nummer eins der holländischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Aber auch dieses Problem ist ja doch in erster Linie das Problem nicht einer Dekadenz, sondern einer überbrodelnder Vitalität. Und eben dies ist bezeichnend für Holland, ja geradezu symbolisch für ein Volk, dessen Sorgen auch heute noch, nach einer langen und großen Geschichte und nach einer Folge schwerer Krisen, Wachstumssorgen sind.

(„Christ u. Welt")

Es ist die letzte Stunde!

Ansprache von Pred. J. A. Töws am Jugendabend der Konferenz in B.C., mittels „Recorder" aufgenommen.

(Fortsetzung)

(1) **Die Zeichen in der Völkerwelt.** Was sagt uns Gottes Wort über den Zustand der Nationen und der Völker in der letzten Stunde? Wir finden, daß er ausreift zum Gericht. Das Böse wird sich entfalten und entwickeln und die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen. Eine christuslose Welt wird immer mehr eine antichristliche Welt werden. Das sagt uns Gottes Wort sehr klar. Nun finde ich in der Völkerwelt zwei ganz bestimmte Tendenzen, zwei ganz bestimmte Strömungen in der heutigen Zeit. Wir finden solches auch begründet im Worte Gottes. Einmal finde ich ein Streben nach Vereinigung der Nationen, aus Furcht vor Vernichtung. Wir können ganz bestimmt damit rechnen, daß die Völker der Welt versuchen werden, sich zu vereinigen, um einem sichern Untergange zu entgehen. Ich darf nur an die Bestrebungen des 20. Jahrhunderts erinnern, wie die Völker versucht haben, sich zu vereinigen. Der Völkerbund war der erste große Versuch, auf diesem Wege einmal den Krieg auszuschalten, einen Weltfrieden herzustellen. Wir wissen, wie jämmerlich der schließlich endete, wie er ein Fiasko erlitt. Wir kennen aus den letzten Jahren die Versuche der United Nations, der „UNO". Das ist wieder ein Versuch, die Völker der Welt zu vereinigen um sie vor Vernichtung zu bewahren. Da erfüllt sich Offb. Kap. 17, 12 u. 13 wo die Könige der Erde einerlei Meinung haben und sich ihm unterordnen. Dahin wird diese Vereinigung der Völker führen, zur Organisierung eines antichristlichen Reiches. In Europa haben wir in der letzten Zeit einen besonderen Versuch, eine wirtschaftlich-organische Einheit zu schaffen, auch wieder um sich zu retten. All diese Versuche, meine Teuren, sind ein direkter Hinweis auf das Ende dieser Zeit, auf die letzte Stunde. Andererseits finde ich in der Welt ein sehr bestimmtes Streben und ein Suchen nach einem Weltführer. Die Evolutionshistoriker, von denen wir so viele hatten bis vor etlichen Jahren, sind zuschanden geworden. Die sagten uns: Die ganze politische Staatsverfassung ist entwicklungsfähig und ist der Entwicklung unterworfen. Die Staatsverfassung hat einmal mit seinem absoluten Regenten angefangen. Gott natürlich zuallererst, dann der König, Cäsar usw., und mit der Zeit ist die Macht immer mehr und mehr auf das Volk übergegangen. Die Demokratie war nach der Auffassung dieser Leute das Ende der Evolution in der politischen Verfassung. Heute sagen die meisten sich, das ist ein Irrtum. Das Ende der politischen Verfassung ist nicht die Demokratie. Man sucht heute nach Führern. Auf dem nationalen Boden finden wir es besonders in Europa, daß schon viele Völker es versucht haben: Rußland, Italien, Tschechoslowakei, Deutschland, Spanien u. andere. Das ist das Streben unter allen Völkern. Ein Mensch soll die Rettung bringen, soll die Lösung finden. Dieses Streben der Völker wird abirren von der warmen Liebe zu schließlich Erfüllung finden im Antichristen. Es wird ein Weltführer kommen, der wird sagen: Ich werde euch Heil geben, ich werde euch Frieden geben, wenn ihr mir nur euren Gehorsam gebt, eure Unterordnung zusagt. Dann wird der Schrei eines Volkes zum Schrei aller Völker werden. Einst rief Israel aus: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche". Und das wird einst der Schrei aller Völker werden: „Wir wollen nicht, daß Christus über uns herrsche". Meine Teuren, unter einer Weltherrschaft in diesem Sinne hat Christus keinen Raum, und die Welt spürt es sehr stark, daß gerade die Einflüsse, welche dem Kommunismus und dem Nationalismus in den Weg treten, von der Christenheit ausgehen. Das ist das Zeichen in der Völkerwelt. Da finden wir diese Strömungen und diese Bestrebungen.

(2) Ein anderes Zeichen ist **das Zeichen im Volke Israel.** Das Judenvolk ist ein ganz eigenartiges, einzigartiges Volk, und dieses Volk ist immer in bestimmter Weise das Zeichen gewesen für die Wahrheit der Offenbarungsgeschichte, sowohl als für die Wahrheit der Prophetie. Wenn wir an die Wiederkunft Jesu denken, dann müssen wir unbedingt diese Wiederkunft mit Israel in Verbindung bringen. Die Geschichte des Judenvolkes ist ein besonderer Beweis und ein Anzeichen für das Kommen Jesu. Der Herr Jesus hat selber seine Wiederkunft mit diesem Volke in Verbindung gebracht. Israel wird in der heiligen Schrift mit einem Feigenbaum verglichen. Und der Herr Jesus sagt, wenn der Feigenbaum wird anfangen Saft zu gewinnen und wenn er wird Blätter gewinnen, dann wisset, daß eure Erlösung sich naht. Meine Teuren, wenn wir auf diesem Gebiete offene Augen gehabt haben in den letzten Jahren, dann können wir uns des Eindrucks nicht erwehren: wir befinden uns ganz am Ende der letzten Stunde. Der Zionismus der letzten 50 oder 75 Jahre hat sich in so einer Weise entwickelt und ist zu so einer Frucht gekommen, daß wir heute von einem „Staat Israel" sprechen. Ich glaube, wir nehmen diese Tatsache viel zu selbstverständlich. Was 2000 Jahre die Sehnsucht der Juden war, die Hoffnung und das Streben des Volkes, ist eine Realität geworden. Israel ist heute ein selbständiger Staat. Ein Wunder vor unsern Augen. Seit zwei Jahren haben wir einen Staat Israel in der Welt. Meine Teuren, das ist für uns ein neuer, starker Beweis für die letzte Stunde vor dem Kommen Jesu.

Es war wohl ein türkischer Sultan, der einmal den reichen Industriellen, Bankier und Großkapitalisten Rothschild fragte, ob er ihm nicht für Geld einen Teil Palästinas abkaufen wolle. Und da hat Rothschild, selbst nicht ein orthodoxer Jude, gesagt: Für Palästina werden wir nicht einen Dollar zahlen, das gehört uns auf Grund alter Verheißungen. Meine Teuren, heute ist das Wirklichkeit geworden. O, daß wir es doch merken möchten, in welchen bedeutungsvollen, historischen Tagen wir leben. Wir sind zu gleichgültig gegen diese großen Ereignisse. Wir prüfen nicht die Zeichen der Zeit.

Das Zeichen des Volkes Israel ist ein anderer Beweis und ein Anzeichen des baldigen Wiederkommens Jesu.

(3) Doch es gibt noch andere Zeichen, die wir in der Heiligen Schrift sehr klar beschrieben finden, **die Zeichen der religiösen Welt,** in der Christenheit. Was wird der Zustand sein der Christenheit der letzten Tage? Ich finde da positive und negative Zeichen. Nach der positiven Seite finden wir im Worte Gottes, daß das Evangelium in aller Welt verkündigt werden soll, zu einem Zeugnis über alle Völker. Ich habe heute nicht Zeit, auf statistische Zahlen einzugehen auf dem Gebiete der Mission, aber soviel möchte ich feststellen, daß in den letzten 150 Jahren die Ausbreitung und die Verstärkung der Mission mehr Fortschritte gezeigt hat, als in den 1500 Jahren seit der apostolischen Zeit. In besonderer Weise hat es Gott den evangelischen Gemeinden aufs Herz gelegt, „Weltmission" zu treiben. Alle evangelischen Gemeinschaften, die zum linken Flügel des Protestantismus gehören, sind Missionsgemeinschaften. Und heute haben wir fast in allen Ländern ein Zeugnis für das Evangelium. Ich nehme heute nur unsere eigene Gemeinschaft. Wie hat der liebe Gott auch unserer Konferenz gerade nach dieser Seite hin offene Türen geschenkt, damit wir das Evangelium allen Völkern bringen könnten. Anno 1945 hatten wir nur etwa 60 Misionare in der äußeren Mission. In 5 Jahren hat sich diese Zahl verdoppelt. Meine Teuren, da sehen wir das Wachstum, das Zunehmen des Zeugnisses. Manche anderen Gesellschaften können von ähnlichen Erfolgen berichten in der Ausbreitung des Evangeliums. Wieviele Missionsgesellschaften sind entstanden in den letzten 100 Jahren, gerade um diesem großen Bedürfnis entgegenzukommen und die Welt zu evangelisieren. Ich nenne nur die W.E.C., S.J.M., C.J.M. — große Missionen, die eine weltweite Bedeutung gewonnen haben. Alles dieses sagt uns, auch in der religiösen Welt, daß das Ende des Zeitalters nahe ist. Doch, meine teure **Versammlung,** da ist auch ein negatives Zeichen in der Christenheit. **Paulus spricht davon** in 1. Tim. 4, 1: In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen und es werden Menschen vom Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel. Das ist die andere Seite der Endzeit. Wir haben Philadelphia am Ende, andererseits aber auch Laodizäa. Diese stehen beide vor uns am Ende dieses Zeitalters. Die offene Tür und das laue Wesen, das Abtreten vom Glauben. Viele Gemeinschaften, die einmal posifiv standen auf dem Grund der Offenbarung, haben diesen Boden verlassen. Wo das Wort vom Abtreten spricht, verstehe ich darunter gerade das Verlassen des Bodens des Glaubens, des Fundaments unseres Glaubens; das Abtreten **von der Offenbarung,** von dem Inhalt unseres Glaubens. O, wie viele Gemeinschaften stehen nicht mehr zu der Gottheit Jesu Christi, stehen nicht mehr zu der Wahrheit des Wortes Gottes, sie sind abgetreten von diesem Glauben. Und das macht gewisse Erscheinungen möglich in der gegenwärtigen Zeit in der Christenheit, das macht einen Kompromiß zwischen allen Gemeinschaften möglich. Wo es bei der Reformation zu einem Bruch kam, weil man sich auf das Wort Gottes berief, findet man heute eine Vereinigung der Gemeinschaften nicht auf Grund des Wortes, sondern auf Grund einer liberalen Gesinnung, auf Grund von einem sozialen Evangelium. Wir finden, daß auch in der Christenheit derselbe Zug ist nach Vereinigung. Meine teuren Brüder und Schwestern, ich stehe für die Einheit der Gemeinde Jesu Christi. Ich glaube, daß Gott nur **eine** Familie hat. Diese Vereinigungstendenzen jedoch, die die Christenheit heute zeigt, kommen nicht von oben, die kommen von unten. „The Federal Council of Churches" in der Vereinigten Staaten, ist auf diesem Wege entstanden — auf dem Boden der Kompromisse und Verlassens des wirklichen biblischen Bodens. Heute haben wir nicht nur ein Konzil von Kirchen in einem Lande, sondern ein Weltkonzil von Kirchen, das alle Konfessionen ohne **Unterschied** aufnehmen will. Es sind nur wenige Gemeinschaften, die sich nicht anschließen. Meine Lieben, wir werden zuletzt nicht nur **einen Staat,** wir werden auch **eine Kirche** haben, ein Laodizäa. Aber Gott sei Dank, daß die wahren Gläubigen dieses erkennen können und sich absondern. Und was ist Laodizäa? Lau! Abtreten vom Glauben und mit dem Herzen

Jesus Christus. Ein „Kopfabfall" und ein „Herzabfall" in der letzten Zeit. Das Bild haben wir in unsern Tagen. O, die Liebe will in so vielen erkalten.

Sie sind in ihrem Denken verwirrt worden und sie sind mit ihrem Herzen abgeirrt von Gott. Das sind die Zustände der letzten Zeit in der Gemeinde, die sich nach dem Namen Christi nennt, in der Namenchristenheit. So können wir sie erwarten, schlimme Zeiten, greuliche Zeiten, wie wir sie in Gottes Wort beschrieben finden. Das sind die Zeichen der letzten Stunde.

(Fortsetzung folgt)

Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden von Nordamerika

vom 23. bis 30. August, zu Freeman, Süd-Dakota.

Da es mir auch vergönnt gewesen ist, dieser Konferenz beizuwohnen, will ich einige Mitteilungen davon machen.

Freeman liegt etwa 600 Meilen süd von Winnipeg in Süd-Dakota. Es ist eine kleine Stadt von etwa 900 Einwohnern, vornehmlich von Mennoniten bewohnt, mit verschiedenen Geschäften und Unternehmungen. Hat eine Mennonitenkirche, Bethanien genannt und zur Allgemeinen Konferenz gehörend, mit 250 Gliedern. Es ist hie ferner auch eine lutherische und eine reformierte Kirche; ein mennonitisches Altenheim, und ein neuerbautes großes Auditorium mit etwa 2000 Sitzplätzen, in welchem die Konferenz abgehalten wurde. Hier befindet sich auch das Freeman Junior Mennonite College, welches schon 25 Jahre besteht und von segensreichem Einfluß gewesen ist. Diese Anstalt ist dem Junior Mennonite College in Rosthern und der Mennonitischen Lehranstalt in Gretna ähnlich.

Die Ansiedlung im Umkreis von etwa 50 Meilen besteht in Mehrheit von Mennoniten und es sind daselbst, zusammen mit der in Freeman, 12 mennonitische Kirchen. Acht gehören zur Allgemeinen oder der nördlichen Distriktkonferenz. Eine zur M. Brüdergemeinde, eine zur Krimer M. Brüdergemeinde, eine zur Evang. M. Brüdergemeinde und eine zur Mennoniten Brüder in Christo (englisch). Mit einer Gesamtgliederzahl von etwa 2000. — Der Anfang der Mennonitenansiedlung hier datiert zurück bis 1874. Es ist auch zu erwähnen, daß in der Umgegend von Freeman 4 Hutterische Brüderhöfe sind. Im ganzen sollen 15 derselben in Süd-Dakota sein. Die Gegend ist wellenförmig; guter ertragsamer Boden mit Baumwuchs. Vornehmlich Cornbau (Mais), aber es ist auch Weizen und anderes Getreide.

Die Konferenz fand in dem großen neuerbauten Auditorium: „Pionier Hall" genannt, statt, wo etwa 2000 Sitzplätze sind. Am Mittwoch Nachmittag und Donnerstag Vormittag fand die Registration der Delegaten und der Gäste statt. Nahe an 1500, einschließen 600 Delegaten, wurden registriert; gekommen aus fast allen Staaten, die meisten von den westlichen, nördlichen und mittleren Staaten. Von Kanada waren auffallenderweise nur 49 Personen registriert, und von diesen war die Hälfte von der Bethel Mission in Winnipeg. Der Erntezeit halber hatten nur wenige zur Konferenz kommen können. Von Südamerika war nur ein Delegat: Br. Peter Klassen von Curitiba, Brasilien. Aus Deutschland ein Ehepaar: Dr. und Frau Ernst Crous von Göttingen, welche etwa ein jahrlang Studienreisen in den Vereinigten Staaten gemacht hatten.

Unter Leitung des Vorsitzenden J. N. Smucker, des Stellvertretenden Vorsitzenden Olin A. Krehbiel, des Sekretärs Walter H. Dyck und einem Geschäftskomitee und anderen Komitees, kam die Konferenz laut dem veröffentlichten reichhaltigen Programm zur Ausführung. Alles verlief in guter Ordnung, ohne irgendwelche Störungen und in einem Geist der Liebe und des Friedens.

Das Hauptthema der Konferenz war „Unser Zeugnis in der ganzen Welt": Privat, durch die Familie, durch die Schule, durch die Gemeinde, in der Gesellschaft, im Geschäft, durch Publikation, bei Nothilfsaktionen, durch verschiedene christliche Organisationen, bei allen Unternehmungen und unter allen Verhältnissen, von jung und alt. — Hierauf nahm auch die Konferenzpredigt vom Vorsitzenden Bezug und hatte als Text Mark. 12, 29—30, besonders die Liebe betonend. Auf dieser Linie wurden auch die meisten Berichte eingeleitet und die erbaulichen Andachten der Konferenz gehalten. Auch hielt ein speziell eingeladener auswärtiger Redner, Dr. Carl F. H. Henry von Pasadina, Calif., bezugnehmend auf das vorhandene Hauptthema vier begeisterte und eindringliche Ansprachen zu Anfang der Konferenz.

Es kamen viel Berichte und Besprechungen und Beschlüsse betreffs verschiedener Angelegenheiten, mit denen es die Konferenz zu tun hat, wohl 30 an der Zahl. Darunter besonders: Innere und äußere Mission, Evangelisation, Publikation, Schul- und Erziehungsangelegenheiten, höhere Lehranstalten, Colleges, Akademien, Bibelschulen, Biblisches Seminar in Chicago, auch unser Bibel College in Winnipeg, sowie auch unsere Mennonitische Lehranstalt in Gretna und andere. Ferner: Nothilfsangelegenheiten in Europa, Paraguay, Uruguay, Brasilien und anderwärts und Bereitwilligkeiterklärung zu weiterer Hilfeleistung. Ferner: Lehre und Wandel, einschließend den Grundsatz von der Wehrlosigkeit und erneute Erklärungen betreffs dieser und anderer Erkenntnisse, und viele andere mehr. Von besonderen **neuen** Unternehmungen war auch der Beschluß, daß diese Konferenz nun auch in Japan Mission unternehmen will. Somit gibt es also noch mehr Gelegenheit zur weiteren Missionsbetätigung. Auch wurde beschlossen, unsere Gemeinschaftsblätter: „Der Bote" und „The Mennonite" auf Kosten der Konferenz an alle Familien zu schicken, welches von den Gemeinden durch Auflage von $1.00 per Adresse und per Jahr bezahlt werden soll. — Ziemlich viel Zeit wurde in Anspruch genommen mit Verlesen, Besprechung, Erklärung und schließlich Annahme einer neurevidierten Konstitution der Konferenz mit neuen Regelungen derselben. — Besonders zu erwähnen wäre noch, daß diese Konferenz weiterhin den Namen „Allgemeine Konferenz der Mennoniten" (General Conference Mennonite Church) haben soll, anstatt Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden in Nordamerika.

Jeden Morgen vor Tagung der Konferenzsitzungen fand im Auditorium des College eine Gebetsstunde statt. Auch wurde an einem Abend das Heilige Abendmahl unterhalten, an welchen viele teilnahmen. Auch eine Gedenkfeier der in den letzten drei Jahren verstorbenen Konferenzgeschwister wurde gehalten.

Am letzten Abend, zum Abschluß der Konferenz, wurde noch des 50-jährigen Bestehens unserer äußeren Missionstätigkeit in Indien feierlich gedacht durch ein entsprechendes Programm, mit gegenwärtigen Missionaren von Indien auf der Plattform. An einem anderen Abend, als am Tage der Inneren Mission gedacht wurde, kamen auch alle anwesenden Arbeiter der Inneren Mission auf die Plattform und wurden vom Sekretär der Inneren Missionsbehörde der Konferenz vorgestellt.

Fünf Gemeinden schlossen sich diesesmal der Konferenz an, so daß dieser Allgemeinen Konferenz der Mennoniten jetzt 250 Gemeinden angehören, mit einer Seelenzahl von 76,000. In Kanada sollen es 56 Gemeinden sein, mit der Seelenzahl 27,000.

Die neugewählten Beamten der Konferenz sind: Rev. Olin A. Krehbiel, Vorsitzender; Rev. Henry N. Harder, Vizevorsitzender; Rev. Walter H. Dyck, Sekretär, und die Brüder J. S. Schulz, Walter Göring, Eldon Graber zum Geschäftskomitee. Vertreter von kanadischen Gemeinden in der Konferenzverwaltung sind gegenwärtig die folgenden: Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, für äußere Mission; Aelt. G. G. Epp, Rosthern, für innere Mission; Aelt. Joh. G. Rempel, Rosthern, für Publikation; Aelt. Jacob A. Dyck, Niagara on the Lake, für die allgemeine Dienstbehörde; Aelt. Js. J. Friesen, Winnipeg, für die Erziehungsbehörde; Br. C. C. Neufeld, Winnipeg, Exekutivbehörde; Br. Henry Funk, Carman, für Jugendorganisation.

Abschließend sei noch erwähnt, daß vonseiten der Gemeinden zu Freeman und Umgegend für die Konferenz und Konferenzgäste alles aufs beste vorbereitet und für alles gute Fürsorge getragen worden war, für Aufnahme, Nachtherberge, Bewirtung, etc. Die Bewirtung war sehr gut. Auch das gegenseitige Einvernehmen war sehr gut. — Außer dem Reichhaltigen was die Konferenz geboten hat, war besonders auch das Zusammentreffen, Begrüßen und Unterhalten so vieler lieben Bekannten und Unbekannten auf dieser Konferenz hoch geschätzt und wertvoll. Es war im vollen Sinne des Wortes ein Gemeinschafts- und Liebesfest. Gott wolle es auch nachhaltig segnen!

Die nächste Konferenz soll, so Gott will, nach drei Jahren in Oregon tagen.

Berichtet von Benjamin Ewert, Winnipeg, Man.

Vancouver, B. C.

Der Herr hat in diesen Tagen recht ernst zu uns als Gemeinde geredet indem er zwei Glieder unserer Gemeinde plötzlich heimrief.

Bruder Isaak Töws, 72, wurde auf seiner Arbeitsstelle in einer Sägemühle plötzlich weggerufen. Er ging Sonnabend, den 9. Sept., morgens zur Arbeit und nach paar Stunden sagte er zu seinem „Forman" er fühle recht schlecht. Der „Forman" nahm ihn sogleich zum „First Aid", ehe sie jedoch bis da kamen, war Bruder Töws tot. Am Abend vorher rief er mich noch an und freute sich mit mir, daß ich so bald von meiner Operation genesen und schon zuhause sei. Kaum 12 Stunden später hieß es, Br. Töws ist tot. Im Sommer hatten sie goldene Hochzeit und wir wünschten ihnen auch noch die diamantene. Doch der Herr hatte es anders beschlossen und wir wissen, Sein Weg ist heilig, gerecht und gut. Das Begräbnis fand den 14. Sept. im Bethause der M. B. Gemeinde statt. Die Brüder Jacob Thießen u. H. P. Neufeld sprachen in Deutsch und Br. H. Klassen in Englisch Worte des Trostes und der Mahnung, bereit zu sein für den ernsten Augenblick des Todes und des Gerichts nach dem Tode. Von Br. Töws wissen wir, daß er bereit war. Ihm lag auch das Wohl der Gemeinde am Herzen und er hat das verschiedentlich bewiesen.

Der zweite Fall eines plötzlichen Todes traf die Familie Jakob Wiens, wo der Herr die liebe Mutter von vier Kindern so ganz unerwartet und plötzlich heimrief. Das Begräbnis fand unter großer Teilnahme den 19. Sept. statt. Im „Funeral-Home" sprach Br. Heinrich Friesen, Strawberry Hill, B. C. Das Männerquartett diente mit zwei passenden Liedern. Im Bethause der M. B. Gemeinde sprachen Br. Jac. Thießen und Br. Heinr. Klassen. Br. Thießen zeigte anhand einiger Schriftstellen den Aufenthaltsort aller derer, die im Herrn sterben. Sie sind im bewußten Zustand beim Herrn. Br. Klassen sprach anhand der Geschichte Hiskias, Jes. 38, 1ff. Am Grabe diente B. Heinr. Klassen, Stadtmissionar, mit einem Wort Gottes und Gebet. Das Mennerquartett diente mit mehreren passenden Liedern. Die reiche Blumenspende und der zahlreiche Besuch bewies warme und herzliche Teilnahme. Möge der Herr alle Trostbedürftigen mit Seinem Troste trösten.

H. P. Neufeld.

(„Zionsbote" möchte, bitte, kopieren.)

Mountain Lake, Minn.

Den 21. Sept. 1950.

Rev L. R. Amstutz und Gattin fuhren zu Sonntag nach Wisner, Nebr., wo Rev. Amstutz in der Mennonitenkirche predigte. Er ist Prediger der Ersten Mennon. Gemeinde hier in Mountain Lake.

— Der früher bekannte Kröker Bücherladen wurde neulich von Herman Eitzen käuflich erworben.

— John E. Falk starb neulich im Bethel Hospital. Das Begräbnis fand in der Butterfield Menn. Kirche statt, während die Leiche auf dem Mountain Lake Friedhofe beerdigt wurde. Der Verstorbene war 53 Jahre alt.

— John D. Stoeß verlor seine Gattin durch den Tod im Juni d.J. und nun ist auch er gefährlich erkrankt. Eine Operation in dem hiesigen Hospital erwies, daß für ihn wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden ist.

— In meinem früheren Bericht erwähnte ich etwas vom Besuch, den wir hier von Kanada erwarteten. Wir sind auch nicht getäuscht worden, denn am 2. Sept. kamen Jak. J. Töws und Gattin, sowie Abr. J. Wiebe u. Gattin nebst ihren zwei jungen Töchtern Erna und Dorothy, hier an, um einige Tage unter uns zu verweilen. Jakob Töws und Frau Agnes Wiebe sind Kinder meines heimgegangenen Bruders Jakob; sie sind in Leamington, Ont., wohnhaft. Wir sind sehr dankbar für diesen, wenn auch kurzen Besuch. Von hier fuhren die lieben Gäste nach Manitoba und Brit. Columbia. In Abbotsford wohnt ja unser Neffe Joh. Töws und Familie, die uns vor zwei Jahren besuchten.

— Diese Gegend ist in den letzten Wochen sehr trocken gewesen, aber in dieser Woche haben wir auch segenbringende Feuchtigkeit erhalten. Freilich, für Corn und Soybeans wird es wohl etwas spät sein, jedoch wird der Regen viel Gutes tun.

— Rev. Arnold Ratzlaff und Gattin, sowie ihr Söhnlein, sind hier Dienstag von Afrika angekommen. Sie haben vier Jahre Missionsarbeit in French Westafrika getan und sind anfangs voriger Woche per Luftschiff nach New York gekommen, wo sie diese Woche den Zug nahmen, um heimzukommen. Die Familie wird hier in Mountain Lake wohnen und gedenkt, nächsten Sommer wieder zurück nach ihrem Missionsfeld zu reisen.

— Evangelist Billy Graham, Leiter der Northwestern Schule, predigt gegenwärtig zu tausenden Zuhörern in Minneapolis, Minn., wo eine große Erweckung im Gange ist. Der Herr braucht diesen jungen Mann in erstaunlicher Weise, den großen Massen das Evangelium ans Herz zu legen. Auf vielen Plätzen in diesem Lande hat der Herr dieses einfache Instrument gebraucht, um Seelen zu retten. Graham ist auch in Washington, D. C., gewesen und hat selbst mit Präsident Truman gebetet. Kinder Gottes überall beten für den furchtlosen Diener des Herrn, damit noch viele die Gelegenheit wahrnehmen, sich für Jesus und sein Reich zu entschließen. Bald kommt die Nacht, wo niemand wirken kann! —

Wilh. J. Töws.

Silberhochzeit.

Sonntag, den 6. August d. J., feierten die Geschw. Franz Willms in dem Bethause der Ost-Chilliwack M. B. Gemeinde, B. C., mit ihrer Familie im Beisein vieler Gäste dem Herrn ein Dankfest. Hatte der gütige und freundliche Herr es ihnen doch gewährt, 25 Jahre miteinander zu pilgern. Beim Rückblick auf diese 25 Jahre ihres Ehelebens fanden die Geschwister so viel Gutes, wofür sie dem Herrn ihres Herzens Dankbarkeit öffentlich kundtun wollten. So hatten sie die ganze Gemeinde und noch viele andere Verwandte und Freunde dazu eingeladen. Der Herr hatte auch einen schönen sonnigen Tag dazu gegeben. — Nachdem die Geschwister im Silberschmuck mit ihren Kindern und nahen Verwandten eingetreten und ihre Plätze eingenommen hatten, sang der Gemeindechor das Lied: „Der Herr hat Großes an uns getan".

Nach einem gemeinsamen Liede von den Versammelten und dem Einleitungsgebete von Br. G. Thielman, las dieser den 23. Psalm. Er unterstrich besonders die große Verantwortung und Verpflichtung, die der gute Hirte sich den Schafen gegenüber übernommen hat: er versorgt sie, schützt sie und bringt ihnen großes Wohlwollen auch für die Zukunft entgegen. Der Chor sang darauf: „Er führet mich..." Br. H. Warkentin las weiter Hebr. 13, 8 und brachte dem Jubelpaare und der Versammlung in englischer Sprache den unveränderlichen Christus nahe, und zwar: wie er unveränderlich in der Vergangenheit war, es in der Gegenwart ist, es so auch in der Zukunft bleiben wird. — „His Spirit leades me" war das nächste Lied vom Chor. — Br. Joh. Braun, ein früherer Lehrerkollege des Jubilars, ließ eine Strophe aus dem Liede „Einen Freund hab ich in Jesus" singen. Er las Ps. 118, 24—25 und betonte, daß dieser Tag ein Tag besonderen Gedenkens, freudigen Bekenntnisses und inniger Dankbarkeit sei. — Auch die 4 Töchter der Geschwister brachten ihre Freude und Dankbarkeit in ihren Glückwünschen zum Ausdruck durch Gedichte und Lieder.

Br. Willms hob noch selber einige von den vielen Segnungen in ihrem Leben hervor. Der Herr hat ihnen 6 gesunde Kinder geschenkt — 2 Söhne und 4 Töchter. Der Herr versorgte sie auch immer dem Leibe und der Seele nach. Ein besonderes Vorrecht war es für ihn, 29 Jahre Lehrer zu sein. — Es folgten nun noch einige Brüder mit Glückwünschen in Schriftworten: P. Dyck mit Jes. 46, 4; C. D. Töws mit Ps. 8, 31; Jak. Friesen mit 1. Thess. 5, 28; D. D. Derksen mit Josua 1, 5.

Die beiden Geschwister und der Vater der Schwester, Br. Neufeld, brachten ihre Dankbarkeit dem Herrn gegenüber in öffentlichen Gebeten zum Ausdruck. — Mit dem Schlußgebet von Br. N. A. Rempel und dem Liede: „Herr mit dir" kam die Feier im Bethause zum Abschluß.

In dem Saale der nahegelegenen Schule gab es nun noch ein gemeinsames Mahl und damit endete ein gesegnete mennonitische Silberhochzeit.

Einer der dabei war.

Ein Wiedersehn

nach 7 Jahren. Das geschah am Donnerstag, den 6. Juli 1950, als ich meine Lieben, Mutter und Geschwister, durch Gottes Gnade wiedersehen durfte! Die Freude möchten wir auch mit Euch, lieben Leser, teilen. Wir sind neue Einwanderer von Hamberg, Rußland, und seit Mai 1948 in Kanada. Zuhause waren wir eine glückliche Familie mit 7 Geschwistern. Da wurde uns der liebe Vater, Peter Bargen, im Jahre 1933 im Jan. genommen und nach Sibirien verschleppt. Er wurde unrecht beschuldigt und seitdem haben wir nichts weiter von ihm erfahren. Wir Kinder waren noch klein; der älteste Bruder war 15 Jahre alt. Was konnte er der lieben Mutter viel helfen? Unsere liebe Mutter in tiefer Trauer und dazu noch die große Hungersnot in den 1933—35 Jahren! Wieviel Sorgen hatte sie dann um uns, 7 Kleine am Leben zu erhalten und großzuziehen. Aber auch hier war Gottes Hilfe uns nahe. Mutter hat sich nicht wieder verheiratet. Sie hatte ein schweres Leben. Als wir schon alle erwachsen waren begann der Krieg in 1941. Ich ging zur Arbeit in einer Großstadt. Durch den Krieg verlor ich im Herbst 1943 meine Angehörigen, die auswandern mußten. Ich wurde von meiner Arbeitsstelle nach Deutschland geschickt. Hier glaubte ich, meine Familie leichter zu finden. Aber alle meine Versuche waren vergebens. Ich konnte sie nicht finden. Da glaubte ich, sie würden wo umgekommen sein. Nach Kriegsende ging ich nach Ulm an der Donau, wo ich bis zur Auswanderung nach Kanada im Juli 1948 war. Nach Kanada kam ich, weil meiner Mutter Schwester seit 1925 hier sein sollte und ich hoffte, meine Tante hier zu finden. Es ist schrecklich, allein zu sein! Ich mußte in Montreal ein Jahr im Haushalt auf Kontrakt arbeiten. Nachdem geschah es, daß ich mich verheiratete. Immer frug ich Menschen, wie es möglich wäre, meine Tante zu finden? Eines Tages hörte ich, daß es eine „Mennonitische Rundschau" gibt hier in Kanada, durch die ich möglichst meine Tante, oder sogar meine Familie finden könnte. Zwei Wochen nach meiner Eingabe bekam ich einen Brief von dem Manne meiner Schwester Maria, Gerhard Hiebert. Da meine Angaben nicht ganz richtig erschienen, war er im Zweifel, aber glaubte doch, ich könnte die verlorene Schwester sein. Maria war damals im Krankenhaus. Gerhard Hiebert beschrieb mir die Herkunft seiner Frau und die Namen der Eltern Eva und Peter Bargen von Hamberg bei Halbstadt. Ich war mir schon sicher, daß es meine Schwester sein müßte. Welche Freude und Aufregung machte mir dieser Brief und ich wollte sogleich so viel wissen. Wo sind meine Mutter und Geschwister, wie geht es ihnen? Da schrieb ich gleich einen langen Brief an G. Hiebert, bekam auch bald Antwort mit der Adresse meiner lieben Mutter und Geschwister. Alle befinden sich in Winnipeg. Da wäre ich am liebsten gleich per Flugzeug hingeeilt. — Dann kam der Tag. Am 4. Juli d.J. begannen wir die Reise mit großer Freude. In 2½ Tagen machten wir 1300 Meilen mit unserm Auto. Die Reise ging durch den Norden Kanadas. Sie war schwer, aber die Freude auf ein Wiedersehen mit meinen Lieben nach 7 Jahren Getrenntsein erleichterte sie uns so sehr! Wir kamen glücklich am 6. Juli in Winnipeg an. Das Treffen kann ich Euch nicht beschreiben, es war zu schmerzhaft. Wieviel Tränen kostete es! Ich konnte niemanden erkennen, nicht einmal die liebe Mutter. Auch sie hat sich sehr verändert. Die Geschwister sind alle so groß geworden; der kleinste Bruder Gerhard war damals 14 Jahre alt, und nun 21 jährig, ist er ein kräftiger junger Mann. Auch ich wurde nicht erkannt. Sehr schnell fanden wir uns aber alle wieder, wie zuhause. Da kam am andern Tage auch noch die Schwester von Langham, Sask., mit der kleinen Tochter, 2 Monate, und dem Mann.

(Fortsetzung auf Seite 6—5)

M. B. Hochschule, Wpg.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Geldmittel unterstützt, so sollen sie uns willkommen sein. Ist das nicht möglich, so wollen wir auch weiter dann und wann unsere Freunde durch die „Rundschau" informieren, so z. B. über die Einweihung und das Eröffnungsprogramm, beides am kommenden Sonntag, den 1. Oktober.

Im Namen der Schule,
H. Regehr.

Yarrow, B. C.

— Den 10. Sept. war die Hochzeit von Willy Friesen und Anny Ketler — Den 24. Sept. hatten John Dück und Elvira Harder Hochzeit.

— Am 17. Sept. wurden in der M. B. Gemeinde 8 Seelen auf ihr Glaubensbekenntnis getauft.

— Am 10. Sept. abends war Br. C. F. Klassen hier und gab einen Bericht über die weltweite Hilfe des M.C.C.

— Pred. A. H. Unruh, Winnipeg, hielt uns an 3 Abenden wichtige Predigten. Das Thema war „Der Heilige Geist". — Ihre Tochter, Frau Nic. Friesen, ist von Winnipeg wieder zurück nach Chilliwack, B. C., gezogen, wo sie früher wohnte.

— Pred. C. D. Töws ist an der mennon. Hochschule bei Abbotsford Lehrer und fährt täglich hin. Etwa 50 Schüler von hier studieren dort.

— Die Wege sind hier schön, auch wenn es regnet, aber heute, den 24. Sept., regnet es. — Die Hopfenernte ist beendigt und nun war noch die Pflaumenernte. Die Pflaumen wurden entkernt und nach den USA. versandt, um „Jam" für die Soldaten zu kochen. Es gab für viele Leute Arbeit u. Verdienst. Der Preis war in diesem Jahre besser, 4c das Pfd. und 6c ohne Steine. Für die Himbeeren gab es 10c das Pfd. Folglich atmen die Leute wirtschaftlich schon etwas auf.

— Isbrand Riesen's und Peter Riesen's sind nach Alberta und Manitoba gefahren. — Witwe Unger fuhr nach Sask. und Manitoba, ihre Kinder zu besuchen. — Jakob Görzen's von Nyley, Alta., besuchen in Arnold und Chilliwack ihre Kinder und Geschwister. — Nikolai Reimer's fuhren mit 2 Kindern nach Californien.

— Walter Friesen und Henry Löwen fuhren nach Tabor College, Hillsboro, Kans., studieren. Etliche besuchen die Normalschule in Vancouver und mehrere sind ausgefahren als Lehrer und Lehrerinnen.

— Es sind mehrere Unglücksfälle passiert: Peter Reimer, Brucks' Schwiegersohn, wurde bei der Arbeit die linke Hand zerschmettert. Er muß viel Schmerzen aushalten. — Schw. Heinrich Bartsch war die linke Hand gebrochen und Schw. Tina Löpp ist die rechte Hand gebrochen, beide bessern schon.

— Witwe Isaak Bärg, fast 88, Sardis, die schon lange hier im Altenheim weilt, hatte Schlaganfall und ist sterbenskrank.

— Schw. Heinr. Kröker (geb. Rogalsky), Frau des Gemeindeleiters der M. B. G. Ost-Chilliwack, starb am 23. Sept. und wird am 30. Sept. beerdigt.

— Den 30. Sept. wollen Geschw. John Köhn ihre Silberhochzeit in dem M. B. Bethause feiern.

— Jac. Janzen's und Jac. Martens' sind von ihrer Californiareise zurückgekehrt.

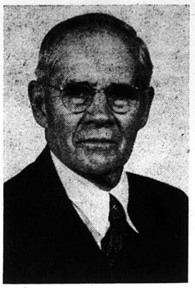
— Heinrich Steingart's von Kildonan, Man., machen Besuche in Yarrow und bei ihren Kindern Heinrich Walde's, Chilliwack. — Korr.

Europa-Missionsreise.

Einigen Einladungen folgend, gedenke ich am 29. Sept. von Montreal abzufahren nach Liverpool, London, Paris, Genf — Schweiz. Ich werde wohl überall Abstecher machen, aus der Schweiz, Deutschland und angrenzende Länder, wahrscheinlich auch nach Schweden. Meine Arbeit dort wird mich jedenfalls nicht weniger wie ein Jahr in Anspruch nehmen. Ich glaube, es ist ein Ruf vom Herrn. Möge der Herr sein Wort begleiten und mich zu seiner Ehre zum Segen setzen.

Da ich bald 75 Jahre zähle, wird es wohl meine letzte Missionsreise nach Europa sein. Die Zeit ist dunkel und ernst. Mein Dienst soll mich in verschiedene Kreise und Richtungen der Kirchen führen, wo immer der Herr mich hinführt. Besonders unter den Flüchtlingen, in deutscher und russischer Sprache zu arbeiten, derer mich viele aus der alten Heimat kennen.

Ich empfehle mich der Fürbitte aller Kinder Gottes, denn es ist eine Macht, die das Wort vom Kreuze zum Siege führen kann.



In Liebe, Euer geringer Mitarbeiter, C. Martens, 83 Martin Ave., Winnipeg.

Mutter im Sarge.

Eingesargt zum letzten Schlummer
Blaß, im weißen Sterbekleid,
Ohne Schmerzen, ohne Kummer
Seh' ich dich mit stillem Leid,
Vielgetreue Mutter du!
Jetzo trägt man dich zur Ruh!
Schlummre süß im kühlen Grunde
Bis zur Auferstehungsstunde!

Auge, das mit Lieb und Sehnen
Oft die Seinen angeblickt!
Segnend mit viel tausend Tränen
Haben wir dich zugedrückt.
Nie auf dieser Erde mehr
Blickst du zärtlich auf uns her;
Doch zu Wiedersehensgrüßen
Willst du heller dich erschließen.

Hand, die treulich uns geleitet,
Die uns nichts als Liebe gab,
Freud und Trost um uns verbreitet,
Ruhe nun im stillen Grab!
Unermüdlich war dein Fleiß,
Und dein Tagewerk war heiß;
Wenn die Toten auferstehen.
wird bei dir die Palme wehen!

Edler Mund, zum Reinen, Großen,
Und zu Lieb' und mildem Wort
Freundlich, lieblich aufgeschlossen,
Nimmer tönest du hinfort;
Aber was die Lippe sprach,
Tönt in unserm Herzen nach,
Bis nach langer Grabesstille
Halleluja dir entgegenquille.

Herz, das ohne Falsch geschlagen
Für den Gatten, für das Kind,
Das uns sterbend noch getragen,
O, wie ruhest du so lind!
Weinend, dankend rufen wir:
„Ew'ger Segen folge dir!"
Wenn die Grüfte sich bewegen
Schlage wieder uns entgegen!

Dann wird froh die Träne fließen,
Wie sie jetzt in Trauer fließt;
Froh wird dich dein Kind begrüßen
Das dich heut in Tränen grüßt;
Dann, dann wird der schwere Stein
Weg von deinem Grabe sein, —
Christus war im Tod dein Leben, —
Ewig darfst du vor ihm schweben!

So empfanden wir am Sarge unserer lieben Mutter **Elisabeth Regehr, geb. Lekkemann**, als wir sie am 2. September l. J. zu Grabe trugen. Uns war wehe ums Herz, und doch waren wir von Herzen dankbar und froh für all das Gute, das der himmlische Vater uns in unserer teuren, nun entschlafenen Mutter gegeben hatte, u. für die Güte u. Freundlichkeit, mit der er sie durch ein langes Leben geführt hat. Unvergeßlich wird es uns und unsern Kindern bleiben, wie sie allabendlich die Kleinen um sich versammelte und dann Abendliedchen mit ihnen sang: „Gute Nacht", „Kommt die Nacht mit ihren Sternen", „Müde bin ich geh zur Ruh" u. a. Und wie freundlich sie dreinschaute, wenn sie morgens aus ihrem Stübchen trat, die Kleinen sich vor ihr hinstellten und ihr im Chor zuriefen: „Wie fröhlich bin ich aufgewacht, wie hab ich geschlafen so sanft die Nacht. Hab Dank o Vater im Himmel mein, daß du hast wollen bei mir sein. Beschütze mich auch diesen Tag, daß mich kein Unfall treffen mag." Und wenn die Kinder ihr auf die Länge zu laut wurden, so konnte sie sich jederzeit zu ihrer ältesten Tochter (Johann Dicks) zurückziehen, wo sie ein bequemes Nebenhäuschen auf dem Hofe und ein eigenes Zimmerchen im Hause hatte, und das ihr so sorgsame Pflege genoß. Ihre jüngste Tochter Anna, von Beruf Krankenschwester, hat sich allezeit bemüht, es ihr an nichts fehlen zu lassen, und ihr den Lebensabend licht zu machen. Sie besorgte ihr noch im letzten Sommer einen Phonograph, und Mutter hat sich in ihren letzten Tagen immer wieder die schönen Heimatlieder vom Männerquartett des Bibel College vorspielen lassen, wie: „Wenn ich am Ufer des Jordans steh'", „Am Jordans Ufer", „Nimm meine Hand" u.a. Sie hatte auch ihr eigenes Radio und hat sich herzlich erbaut an den schönen mennonitischen Gottesdiensten, die sie von Rosthern hörte, besonders an den Weihnachts- und Osterpredigten. So gebrechlich und hinfällig sie auch war, hat sie doch bis an ihr Ende die Gottesdienste besuchen dürfen. Sie hat allen Versammlungen beiwohnen dürfen, die Br. J. A. Töws hier in diesem Sommer abhielt, und auch allen Zeugnisstunden, als die ca. 70 Täuflinge geprüft wurden. Sie fehlte auch am letzten Abend nicht in der Versammlung, ehe sie der Herr durch einen Schlaganfall heimrief. Das hat sie immer als ein besonderes Vorrecht und als besondere Gnade und Gottes Güte angesehen, auch daß der Herr sie von einem schweren Krankenlager verschonte, und daß sie den Angehörigen nicht schwer werden brauchte mit der Pflege. Ein besonderes Vorrecht für die Entschlafene war es, daß ihre Kinder Anna und Jacob mit Familie sie in ihren Ferien besuchten, und daß sie mit all ihren Kindern und Großkindern noch am letzten Sonntag ein gesegnetes Familienfest feiern durfte. Was ihr sehr schwer war, war der Umstand, daß sie ihren lieben Gatten, unsern Vater, Lehrer Is. Regehr, um 20 Jahre überleben mußte, und daß sie infolgedessen auch inmitten ihrer Kinder, Großkinder und Urgroßkinder, vieler Verwandten und Freunde einsam und heimatlos fühlte. Nun ist sie daheim beim Herrn und bei ihren Lieben, die ihr im Tode vorangegangen sind. Sie hat wohl auch nicht des Todes Bitterkeit schmecken brauchen. An ihr ist das Dichterwort wahr geworden: „Du kannst durch des Todes Türen, träumend führen". Nach 1½ tägiger Bewußtlosigkeit durfte sie sanft entschlummern. An ihrem Begräbnistage, dem 2. Sept., war wunderschönes Wetter. Die Brüder B. B. Janz, J. A. Töws, Jac. Siemens hielten schöne Ansprachen; auch der Chor fehlte nicht, trotzdem es Erntezeit war. Es wurden noch 2 Gedichte von 2 Enkeln vorgetragen. Eines davon war das folgende:

Großmutter schläft und friedlich schön
Sind die vertrauten Züge.
Es ist als ob ein Wiederschein
Der Seligkeit drauf liege.
Wie weggewischt das Erdenleid,
Das, ohne viel zu klagen,
Mit Gottvertraun und stillem Mut
Sie willig hat getragen.

Großmutter schläft, und still im Schoß
Ruhn nun die müden Hände,
Die nun schon acht Jahrzehnte lang
Gewirkt so behände.
Denn Arbeit, — Arbeit war ihr Los;
Zog Kinder und Kindeskinder groß
Mit großer Lieb und Treue.

Nun schlaf, Großmutter, schlafe süß:
Dort unterm Blumenhügel
Mag ruhn der Leib, doch deiner Seel,
Verleih der Heiland Flügel.
Sie schwang sich auf zum Himmelsthron.
Um den von Gott verheißnen Lohn
In Gnaden zu empfangen.

Möge Gott ihre vielen Gebete um die zeitliche und ewige Wohlfahrt ihrer Angehörigen erhören.

J. Regehr,
Coaldale, Alberta.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche meiner Mutter Bruder. Sein Name ist Georg Glaßner von Heidelberg, Ukraine. Er kam nach Amerika im Jahre 1929 von Frankreich. Wir kamen nach Amerika in 1949 und haben bis jetzt noch keine Nachricht von ihm. Ich bitte höflichst, mir behilflich zu sein, ihn zu suchen. Ich danke im voraus.

Valeria Korbut,
370 River St.,
Haverhill, Mass., USA.

Todesanzeige

Schwester Margaretha Wiens, geb. Voth, wurde in Schumanowka, Sibirien, Rußland, am 17. Sept. 1915 geboren. In jenem Dorfe erhielt sie auch ihre Schulbildung. Im Jahre 1925 traten ihre Eltern, Jacob Voth, mit der Familie die Reise an, um nach Kanada zu kommen. Nach zwei Jahren Aufenthalt in Moskau kamen sie wohlbehalten in Kanada an und machten Alexander, Man., zu ihrer Heimat. An diesem Ort verlebte Margaret ihre frohe Jugendzeit, durfte, durch die treue Arbeit ihres Predigers Br. D. D. Derksen, den Herrn als ihren persönlichen Heiland annehmen und wurde im selben Jahr, 1932, zugleich mit ihrem l. Vater, 2 Brüdern und einer Schwester von Br. Derksen getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1933 führte der Herr sie nach Vancouver, B. C., und so wurde dieser Ort zur neuen, kurzen, irdischen Heimat. Den 15. Oktober 1938 trat sie mit mir, Jakob Wiens, in den Ehestand. Wir wurden von Prediger Br. A. Nachtigal getraut. Freuden und Leiden durften wir in dieser Zeit teilen und erfahren. Der Herr war mit uns, schenkte uns 4 Kinder, von denen der älteste Sohn, Johny, jetzt 10 Jahre ist, Kenneth 7, Betty 5, und das Baby, Schirley, 16 Monate. — Am 13. Sept. kamen wir von einem kurzen Besuch von Strawberry Hill um 9.30 abends nach Hause. Meine liebe Margareth war munter und schien sich sonst nicht schlecht zu fühlen, obzwar sie seit dem letzten Baby nicht recht stark wurde. Nachdem sie Baby zu Bett gebrachte, ging sie nach oben. Nach kurzer Zeit hörte ich rufen: „I am fainting" und auch bald darauf schweres Fallen. Da die Tür verschlossen war, mußte die aufgebrochen werden, und da lag sie mit dem Angesicht nach unten am Fußboden. Ich richtete sie zurecht und versuchte mit kaltem Wasser, sie zu sich zu bringen. Ihre Augen öffneten sich, jedoch mit einem gebrochenen Blick. Ihr Geist war entflohen. Der untersuchende Arzt stellte als Ursache des plötzlichen Todes „Blood-clot" fest, der durch warmes Wasser oder auch durch Elektrizität entstanden sein kann.

In letzter Zeit mahnte sie öfters zu einem ernsteren christlichen Leben und war besonders bedacht, die Mittwoch-Gebetsstunden nicht zu versäumen. Es will uns so scheinen, sie hatte eine stille Ahnung von ihrem baldigen Lebensende. Unsere liebe Mutter, die sie am Nachmittag besuchte, sagte, sie habe einen recht gesegneten Nachmittag mit Margareth gehabt. Wir erkennen, es ist der Herr, der keinen Fehler macht und, da sie bereit war, durfte Er sie auch so plötzlich heimrufen. — Ihre Mutter starb 1937. Ihr Vater im Jahre 1947. Leibliche Geschwister sind ihr fünf im Tode vorangegangen. Nur 4 Tage fehlen bis zu ihrem 35. Geburtstag. Ihren Tod betrauern ihre zweite Mutter, ihre und ihres Mannes Geschwister, sowie ein großer Verwandtenkreis und liebe Freunde.

Wir trauern, aber als solche die wissen, es gibt ein Wiedersehen beim Herrn.

Der leidtragende Mann u. Kinder,
Vancouver, B. C.

(„Zionsbote" möchte, bitte, kopieren.)

Ein gutes Wort für die Juden.

Auf dem Gymnasium hatte ich sehr viele jüdische Mitschüler. Schön war das nicht. Sie waren reich, oft protzig und durch ihre sexuelle Frühreife recht unangenehme, ja gefährliche Kameraden. Einige aus guter Familienerziehung waren zuverlässig von Charakter und haben sich auch später im Leben bewährt. Antisemit bin ich durch diese Jugenderlebnisse nicht geworden. Auf der Universität lernte ich zuerst antisemitische Stimmungen kennen. Wodurch war dieser Antisemitismus entstanden? Religiöse Gründe spielten, nach meiner Erfahrung, nicht mit. Es wirkte zum Teil die Abneigung gegen die körperliche Erscheinung. Nachdem ich seitdem in Palästina gewesen, ist mir klar geworden, daß die israelitischen Bauern von schlankem, hagerem Typ gewesen sein dürften. Unsere heutigen deutschen Juden sind von kleinasiatischem Typ. Als ich mit dem Dampfer an der syrischen Küste nordwärts und schließlich an der Südküste Kleinasiens fuhr, fiel mir auf, daß die Hafenarbeiter in jeder Stadt dicker wurden. Manchmal mußte ich an die köstlichen Darstellungen denken, die die alten Aegypter von den Hethitern geben, die, ein indogermanischer Stamm, so gänzlich von der kleinasiatischen Art überwältigt wurden.

Finden wir unter unsern deutschen Juden schlanke Gestalten und schmale Gesichter, so werden diese oft aus solchen Familien sein, die aus Spanien über Holland zu uns gekommen sind.

Neu und wichtig!

„Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart"

Verfasser Aron A. Töws.

Fast 400 Seiten; mehr als 50 Bilder; gutes Papier; solider Einband. —

Gebunden $3.75
Broschiert 3.25

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Zu der körperlichen Abneigung kamen bei unseren deutschen Antisemiten wohl zuweilen Erfahrungen mit solchen Juden, wie sie Gustav Freytag in „Soll und Haben" und Reuter in seiner „Stromtid" geschildert haben. Manchmal durch Neid: „Sie sind begabter als wir", seufzen wohl einmal Studenten. Der Neid wegen der großen wirtschaftlichen Erfolge war ein mächtiger Antrieb in der antisemitischen Bewegung, die Ad. Stöcker im Berliner Mittelstand erweckte.

Als ich von der Universität in die Vaterstadt Hamburg zurückkehrte, erfuhr ich, daß jüdische Firmen meist im allerbesten Rufe standen, und einige reiche Juden waren unermüdliche Wohltäter, wie Warburg und Nordheim. Man denke an das Nordheimstift an der Elbmündung, wo Knochentuberkulose, die schreckliche Krankheit, in jahrelanger Pflege ausgeheilt wird.

Als ich an der Jahrhundertwende zu den Gründern des Hamburgischen Volksheimes gehörte, lernte ich meine jüdischen Mitbürger von einer neuen Seite kennen: Sie gehörten zu unsern treusten Mitarbeitern. Sie kamen zum Teil aus denselben Familien, denen meine Schulkameraden angehört hatten. Ich bemerkte, daß diese Familien sich deutsche Bildung, Dichtung, Musik angeeignet hatten, Sportleute und Turner geworden waren. Meine Turnabteilung im Lehrlingsverein leitete längere Zeit ein Christ gewordener jüdischer Jurist. Niemals hat er mich im Stich gelassen. Zuverlässigkeit auf jeden Fall, das war eine sehr erfreuliche Eigenschaft unserer jüdischen Mitarbeiter, sei es in unseren Rechtsauskunftstellen, sei es bei Vorträgen oder in musikalischen Sonntagsunterhaltungen.

Zweier Männer gedenke ich vor allem. Beide waren schon von Jugend an Christen. Der eine war im großen Arbeiterquartier Rotenburgsort der erste Brückenbauer zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft. Durch schlichtes, natürliches Wesen und ein feines, mitfühlendes Gemüt gewann er jedermanns Vertrauen. Später in der bösen Hitlerzeit, sagte er einmal zu mir: „Als im Kriege eine Granate beide Zugführer meiner Batterie tot vor mich hinwarf, habe ich doch nicht geglaubt, daß man mir einmal mein Deutschtum bestreiten würde."

Der andere Freund kam von seiner Dienststelle als Assessor in Winsen zum Sonnabend und Sonntag in meinen Hammerbrook hinüber, wo er sich ein kleines Zimmer gemietet hatte und half mir im Betrieb meines Lehrlingsvereins. Mit einer wunderbaren Menschenliebe kannte er alle diese weit über hundert Burschen. Im Baarlauf, dem feinsten aller deutschen Turnspiele, war er der berühmte Jugendrichter in Altona geworden, da konnte man mit ihm nicht durch Hamburgs Straßen gehen, ohne daß er von einer seiner Schutzbefohlenen dankbar begrüßt wurde; dann gab es einige freundliche Fragen: Wie ist es mit der Arbeit? Und sonst alles in Ordnung?

Und hier muß ich doch auch des jüdischen Arztes gedenken, der in meinem Arbeitsquartier Hammerbrook von Tausenden dankbar verehrt wurde, der meinen jungen Leuten, namentlich den Ausgelernten, den Gesellen und Handlungsgehilfen so manchen feinen hygienischen Vortrag gehalten hat, und der immer Rat gab wenn ich um der Gesundheit willen eines meiner Jungen zu ihm kam.

Und die Erfahrung habe ich gemacht: wenn man einem Juden treuer Freund gewesen ist, so erlebt man eine rührende Dankbarkeit, auch noch über den Ozean hinüber.

Freilich darf ja nicht verschwiegen werden, daß jüdische Literaten durch frivole Schreibart — Heine, der so hochbegabte, ist ja darin vorausgegangen — viel Unheil angerichtet haben.

Aber die Juden haben uns doch auch wertvolle Schriftsteller geschenkt. Die vielen großen Gelehrten kann ich nicht aufzählen. Zwei wirkliche Dichter unserer Zeit nenne ich: Max

Arbeiter für die Zuckerrübenernte sind sofort gewünscht

Männer, Frauen und Mädchen

Verdienstmöglichkeiten von $6 bis $10 den Tag

Phone: M. KLASSEN, 337 Ring 1-3, Altona, Manitoba

Buchhändler!

Wir können den **Neukirchener Abreißkalender für 1951** besonders günstig liefern, wenn Sie uns Ihre Bestellung auf nicht weniger als 100 Exemplare jetzt geben.

* * *

Auch ist es zu Ihrem Vorteil, wenn Sie das Buch „Mennonitische Märtyrer“ jetzt beziehen, damit Sie es zum Weihnachtshandel auf Lager haben.

* * *

The Christian Preß Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse

- „Shares“ und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf ein Jahr.
- 3% auf Einlagen.

Phone: 80 665 — **116 Isabel St., Winnipeg** — **Office hours: 10-6**

Werfel; er ist ein Mensch von tiefem religiösen Empfinden. Jüdisch ist an ihm, daß er von den Bildern der Wiener Boheme nicht loskommen kann. Aber er vermag auch zu schildern, wie des Menschen Seele von Gott berührt wird, so z. B. am Ausgang des seltsamen Buches der „Abiturientag“. Der andere Dichter ist Hofmansthal, wirklich ein feiner vornehmer Schriftsteller.

In der Zeit, als der Antisemitismus schon arg bei uns blühte, war ich Studienrat an einer Oberschule. Da bekamen wir zuweilen einen jüdischen Schüler, so z. B. einmal in meine Obersekunda einen Berliner Judenjungen, dessen schulische Vergangenheit nicht schön war. Aber er wurde wie jeder Jude bei uns höflich und freundlich behandelt. Da benahm er sich auch als Gentleman. Da er außerdem in jedem Sport auf der Höhe war, wurde er schnell heimisch. Ein anderer Jude, er war aus einer streng gläubigen Familie, hat mir einmal geschildert, wie schön ihr Familienleben sei, wie fein die Feiern der religiösen Feste in der Familie. Und das erinnert uns denn doch auch daran, daß unser christlicher Glaube aus dem Judentum hervorgegangen und unser Heiland im jüdischen Volke erschienen ist.

Von dem altjüdischen Familienleben im polnischen Getto berichtet ein merkwürdiges Buch: „Auf rauhem Wege“. Erinnerungen eines deutschen Professors. — Töpelmann, Gießen, 1927. — Es sagt da Seite 91 der Verfasser, daß seine Vorfahren bis in unabsehbare Generationen hinauf, keusch in die Ehe kommen und mit keiner anderen Frau als mit der eigenen Gattin in Berührung gekommen sei.

Welche Energie und Ausdauer Juden bewähren können, das habe ich in Palästina gesehen. Da erkennt man an den völlig nackten Hügeln in schwarzen Linien die Spuren der Terassenmauern, mit denen die fleißigen israelitischen Bauern dereinst das Erdreich festgehalten haben. Wo nun ein jüdisches Siedlungsdorf ist, da sind die Mauern wiederhergestellt, Erde ist hinaufgeschafft, und in den Stockwerken wachsen Korn, Obst, Wein. An den Landstraßen klopfen galizische Juden Steine, um Geld zu verdienen, mit dem sie sich Land kaufen wollen. Am Karmel war ein Abhang unter der Anleitung eines deutschen Gärtners mit Pinien bepflanzt, für jedes Bäumchen war ein Steinkreis geschaffen und Erde hineingetragen. In der Jesreelebene sah ich junge Ehepaare, gekleidet wie deutsche Wandervögel, die ihre kleinen Häuser mit roten Ziegeldächern erbaut hatten und beschäftigt waren, Balken und auch schöne Rinder aus der Bahn auszuladen. Wahrlich, man kann nur Gottes Segen wünschen über diesem Gründen einer neuen Heimat. Ich fürchte eine gewisse Anlage zur Rechthaberei, zu fanatischem Streiten ist in den Juden. Wie wäre sonst die Ermordung des edlen Prinzen Bernadotte möglich gewesen! Wird im Heiligen Lande Christus den Juden begegnen? Ist vielleicht ein Zeichen dafür das merkwürdige Buch: „Jesus von Nazareth“ von Professor Joseph Klausner an den Hebräischen Universität zu Jerusalem? Jüdischer Verlag, Berlin 1930.

Prof. Dr. Walther Classen,
Hamburg-Bergedorf.
(„Deutsches Pfarrerblatt“)

Kanadas R.C.M.P.

Für viele Ausländer sind die Polizisten der R.C.M.P. ein Wahrzeichen Kanadas. Die Bundespolizei ist tatsächlich eng mit unserer Geschichte verbunden, in erster Linie mit der Erschließung des Westens.

Mehr als 3000 Mann sind in der R.C.M.P., und ihre Aufgabe ist die Ausführung von über 50 verschiedenen Bundesgesetzen, von der Kontrolle des Rauschgifthandels bis zur Bewachung öffentlicher Gebäude, von der Durchführung staatlicher Sicherheitsmaßnahmen bis zur Aufrechterhaltung der Ordnung am Nordpol. Im Yukon und in den Nordwestterritorien ist die R.C.M.P. die einzige Polizei, während sie in den 10 Provinzen Kanadas von anderen, örtlichen Polizei-Einheiten ergänzt wird. Provinzialbehörden können mit der Bundesregierung Sonderabkommen schließen, wodurch die R.C.M.P. die örtliche Polizei gegen Bezahlung bei der Durchführung provinzialer Gesetze unterstützen kann. Viele Behörden haben von dieser Verfügung Gebrauch gemacht.

Gemäß der letzten veröffentlichten Ziffern stehen der R.C.M.P. folgende Verkehrmittel zur Verfügung:

192 Pferde, 754 Automobile, 17 Flugzeuge, 264 Schlittenhunde, 19 Schiffe.

Viele junge Kanadier planen eine Laufbahn in der Bundespolizei, aber nur verhältnismäßig wenige werden dafür geeignet gefunden. Uebrigens müssen alle Bundespolizisten in den ersten 5 Jahren ihres Dienstes ledig bleiben. Zwei Ausbildungsschulen und zwei wissenschaftliche Laboratorien werden von der Polizei unterhalten.

Ende Mai dieses Jahres beendete die „St. Roch“, ein Motorschoner der kanadischen Bundespolizei, der R.C.M.P., eine einzigartige Reise, die von Halifax, dem Atlantikhafen, rund um den nordamerikanischen Kontinent wieder nach Halifax führte. Die letzte Etappe, von Vancouver an der kanadischen und amerikanischen Pazifikküste entlang, durch den Panamakanal und dann weiter nach Halifax, wurde im April und Mai zurückgelegt. Die Reise durch die nordwestliche Durchfahrt im Norden Kanadas fand bereits 1944 statt. Die „St. Roch“ ist das einzige Schiff, das bisher ganz Nordamerika umrundet hat. Aber die nordwestliche Durchfahrt wurde im Verlaufe der normalen Pflichten erledigt, die die St. Roch als Dienstschiff der R.C.M.P. versieht. Dazu gehören außer polizeilichen Aufgaben in ganz Kanada, vor allem im Hohen Norden oder anderen unerschlossenen Gebieten die Durchführung von Volkszählungen, die Auszahlung von Kinderbeihilfen an Eskimos und Indianer, Steuereinzug, und manchmal muß der einsame Bundespolizist auch als Arzt oder als Geburtshelfer fungieren.

Die „St. Roch“ führt ihre Arktikreisen als Versorgungsfahrten für die dortigen R.C.M.P.-Stationen durch; wenn sie dabei Rekorde aufstellt, so geschieht das im Nebenher, zusätzlich zu den Zivilisierungs- und Unterstützungsaufgaben, die — wie polizeiliche Arbeit — von den Rotröcken versehen werden. (C.B.C.)

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Adrian. Rev. D. D. Klassen, Homewood ist Vorsitzender des Schuldirektoriums. Das M.C.J. eröffnete somit seine Türen zum 61. Unterrichtsjahr.

— Die Mennonit. Hochschule in Winnipeg hatte am Sonntag, den 1. Oktober eine große Anzahl Besucher zur Einweihung des neuen Flügels der Anstalt. Abends fand in der Süd-End M. B. Kirche die Eröffnungsfeier statt. Es haben sich zirka 100 Schüler gemeldet. Das Haus hat wirklich eine kolossale Verbesserung erfahren, hat jetzt 6 große, moderne Klassenzimmer, großes Kellergeschoß und eine breite, helle Halle. Wenn in absehbarer Zukunft auch der andere geplante Flügel gebaut werden sollte, wird die Anstalt mit 8 Klassenzimmern viel Raum bieten für unsere lernlustigen Knaben und Mädchen. Weil unsere Gesellschaft den Wert der christlichen Hochschule erkannt hat, wird auch das nötige Geld kommen, um alle Schulden zu decken und weiterzubauen. Bei der Einweihung hat Pr. D. K. Dürksen zur Einleitung das Wort aus Ps. 46, 6: Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken. In diesem Jahre unterrichten folgende Lehrer: G. Lorenz, Prinzipal; Pr. H. Regehr, J. H. Töws, A. Schellenberg und H. Voth. — Dank dem, daß beim Bau viel Gratisarbeit geleistet wurde und der Baumeister, Br. J. Spenst, alles so sparsam wie möglich getan hatte, ist der Neubau zirka $7000 billiger gekommen, als die Bauunternehmer verlangten, erwähnte Br. C. A. De-Fehr in seinem Bericht des Baukomitees.

— Am 30. Sept. gab der kanad. Finanzminister Hon. Abbot bekannt, daß das Verhältnis des kanad. Dollars zum USA. Dollar als 90 zu 100 von der Regierung nicht weiter künstlich gehalten werde und der Wert des kanad. Dollars von dem Datum an vom Weltmarkt, d. h. durch Angebot und Nachfrage sollte bestimmt werden. Kanadas Gold- und Valutareserven waren dermaßen gestiegen, daß eigentlich kein Grund mehr vorlag für den 10c Kursunterschied.

— Etwa $42,500,000 werden nach dem 16. Oktober d. J. an die Farmer in Westkanada von der Weizenbehörde ausgezahlt werden. Das ist die letzte Zahlung für im Erntejahr 1949/50 gelieferten Hafer und Gerste. Die Zahlung ist auf „Grades“ des Getreides basiert und ist für Gerste von 44½ bis 57 per Buschel und für Hafer ungef. 19½ per Buschel. Zusammen mit der Zahlung bei der Lieferung ergibt es für Gerste einen Preis von $1.45 und für Hafer 85c. Der Handelsminister C. D. Howe hat drei Vertreter nach Europa geschickt, um dort an zuständigen Stellen den Absatz des guten kanadischen Weizens zu fördern.

— Ein sehr seltenes Fest findet am 7. Oktober in der Südendkirche in Winnipeg statt, nämlich die Diamantenhochzeit des alten Ehepaares Geschw. Gerhard Fröse.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

2 Zimmer

zu vermieten (light housekeeping) in einem christlichen Heim, neues Haus mit allen Bequemlichkeiten.
297 EDISON AVE.
N. Kildonan, Manitoba

2 Zimmer

zu vermieten, (ligth housekeeping) auf:
371 Elgin Ave., Winnipeg, Man.
— Phone: 21 610 —

3 Zimmer

zu vermieten ab 15. Oktober, teilweise möbliert, separat oder zusammen.
A. A. BRAUN
213 Canora St., Winnipeg, Man.
— Phone 727 722 —

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Riedigers' Grocery

188 ISABEL STREET, WINNIPEG
— Telephone 28 439 —

Freie Lieferung in der Stadt.

Mehl, 100 lbs., Robin Hood or Five Roses	$5.95	Jam 30 Pf. Pure plum	$4.70
24 lbs. Roggenmehl	1.45	Apple & Strawberry	5.30
		Apple & Raspberry	5.10
Klick, Spork, tin	.49	Pure plum, 4 lbs.	.57
Sardines, 2 tins	.17	Pure strawberry, 4 lbs.	1.29
Rice, 5 lbs.	.70		
Jello, 3 for	.25	Trockene Aepfel, lb.	.26
Hefe, 1 lb.	.32	Trockene Pflaumen	.21
Schmalz, 30 Pf. Eimer	5.60	Trockene Birnen	.35
Schmalz, 5 Pf. Eimer	1.50	Trockene Aprikosen	.38
Baking Amonia, 1 lb.	.50	Trockene Pfirsiche	.29
Gem Fruit Jars, small	1.19	Sugar, 100 lbs.	12,25
Gem Fruit Jars, med.	1.35	Kartoffeln, 75 lbs.	1.25
Gem Fruit Jars, large	1.89	Kartoffeln, 10 lbs.	.25
Alpenkräuter	1.30	Gute Auswahl von frischem und geräuchertem Fleisch. — Verschiedene Sorten Wurst. —	
Heil Oel	.60		
Magolo	.60		
Kaffee, Santos, 1 Pf.	.89	Deutsche Farmerwurst	.72

Haus zu verkaufen

auf 227 Jamießon Ave., E. Kildonan (bei Elmwood), Nachbarhaus des Munizipalamtes, etliche Häuser osten vom Henderson Hwy.
Zweistöckig, 7 Zimmer, davon 3 Schlaf- und 1 Sonnenzimmer. Moderne Küche; elektr. Kamin; Heißluftheizung mit „forced air“ und „binfed Stoker“. Großes Grundstück und Doppelgarage. Mitte Oktober d.J. zu beziehen.
Phone 503 798 oder 934 154.
B. B. Fast.

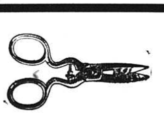
TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street - Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Res. 35 456 — Office 928 740
DR. J. H. WIEBE
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

Farmer und Geschäftsleute:

Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —



Deutsche Knopfloch-Scheren

4½" lang, direkt von Deutschland, jetzt zu haben für **$1.85**

Bestellen Sie heute.

Manitoba Sporting Goods
369 Portage Ave.
Winnipeg — Manitoba

Seien Sie nicht ohne diesen neuesten, größten, farbenreichsten EATON-Katolog! Falls Sie Ihr Exemplar nicht erhalten haben, schereiben Sie **jetzt** an:
EATON'S
MAIL ORDER SERVICE DEPARTMENT
Winnipeg, Man.
oder fragen Sie im nächstligenden EATON Order Office an.

THE T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG — CANADA

Booker Washington

Vom Negersklaven zum Erzieher seines Volkes

dargestellt von

Jean Francois Cabrieres.

(Fortsetzung)

Die Niederlande.

Wir landeten in Antwerpen. Der nächste Tag war ein Festtag im Sonnenglanz. Unser Zimmer lag gegen den großen Platz hinaus, und die Aussicht übte einen unbeschreiblichen Zauber auf mich aus. Die Landleute, beladen mit Blumen, die sie verkaufen wollten, die Frauen mit von Hunden gezogenen kleinen Karren, auf denen Milchkannen in der Sonne glänzten, die Menge, die sich in die Kathedrale drängte, all dies bot meinen Augen ein durchaus neuartiges Schauspiel.

Von Antwerpen fuhren wir auf einem alten Schiff durch den Kanal nach Rotterdam und Den Haag und vergnügten uns damit, die Landleute zu beobachten. Holländische Landwirtschaft mit ihren schönen Viehherden hat mir großen Eindruck gemacht. Ich war begeistert von der Art und Weise der Holländer, aus dem kleinen Fleck Erde Gewinn zu ziehen, wovon wir uns in Amerika keinen Begriff machen können. Es schien mir, als ob kein Quadratzentimeter verlorengehe. Und diese Herden von drei- oder vierhundert Kühen, die auf saftig grünen Weiden grasten — dies allein war die Reise wert! Wir kehrten nach Belgien zurück und hielten uns nur kurz in Brüssel auf, um das Schlachtfeld von Waterloo zu besuchen.

Frankreich.

Ein direkter Zug brachte uns nach Paris, wo ohne unser Wissen Veranstaltungen getroffen worden waren, die uns [illegible] herrlichen Aufenthalt garantierten. Kaum angekommen, erhielten wir die Einladung zu einem Bankett des „University Club". Expräsident Harrison und der Erzbischof von Irland, der gerade auf der Durchreise war, befanden sich unter den Gästen. Meine Ansprache schien einen guten Eindruck zu machen. General Harrison hatte die Freundlichkeit, seine Rede meiner Person und dem Einfluß des Werkes von Tuskegee auf das Rassenproblem zu widmen.

In Paris hatten wir oft Gelegenheit, den berühmten Negermaler Tanner zu sehen. Er genoß großes Ansehen in allen Gesellschaftskreisen. Das Beispiel dieses Künstlers bestärkte mich in meiner Ueberzeugung, die ich unermüdlich meinen Schülern und meinem Volke einpräge, daß jeder Mann, über kurz oder lang, sei er weiß oder schwarz, die Belohnung seiner Verdienste erhalten werde, so bescheiden auch seine Arbeit sein möge.

Was Frankreich betrifft, das er zum erstenmal bereiste, scheint Booker Washington die Vorurteile geteilt zu haben, die während langer Zeit jenseits des Ozeans im Umlauf waren.

„Ich war", sagt er, „über die Vergnügungssucht der Franzosen erstaunt. Dieser Charakterzug scheint mir bei ihnen stärker ausgeprägt zu sein als bei meiner Rasse. Was die Moralität und den Ernst anbetrifft, so stehen ihnen die amerikanischen Neger nicht nach. Die Ansprüche des Lebens und die große industrielle Konkurrenz haben die Franzosen gelehrt, alles mit mehr Sorgfalt zu tun und eine größere Genügsamkeit walten zu lassen. Aber mit der Zeit wird meine Rasse auch dies erlernen. Was die Wahrhaftigkeit und das Ehrgefühl betrifft, so bezweifle ich, daß der Franzose dem amerikanischen Neger überlegen sei; an Sorgfalt und Liebe zu Tieren übertrifft ihn meine Rasse auf alle Fälle. Ich muß gestehen, daß ich beim Verlassen Frankreichs mehr Zutrauen in die Zukunft der Neger hegte als zuvor."

England.

Nach Paris kam London an die Reihe. Man war im Juli, mitten in der Saison. Das Parlament tagte, und viele Feste fanden statt. Vom ersten Tag an ergoß sich eine Lavine von Einladungen auf Booker, und man verlangte von dem Negerredner eine Menge Ansprachen, obwohl er sehr ruhebedürftig gewesen wäre.

Dank der Freundlichkeit von Lady Aberdeeen konnten Booker und seine Frau dem internationalen Frauenkongreß beiwohnen, der soeben in London tagte; sehr bescheiden erwähnt er die Nachmittagseinladung der Königin Victoria an die Mitglieder dieses Kongresses, die sie in ihrem berühmten Schlosse von Windsor empfing.

„Im Unterhaus traf ich Sir Henry Stanley, mit dem ich über Afrika sprach und darüber, ob es für die Neger Amerikas von Vorteil wäre, dorthin zurückzukehren. Diese Unterhaltungen belehrten mich, daß es für die Leute meiner Rasse keinen Vorteil bedeuten würde, sich dorthin zu verpflanzen." Der, wenn auch nur oberflächliche, Kontakt mit der englischen Gesellschaft verfehlte nicht, seinen Eindruck bei den Reisenden zu hinterlassen.

„In Großbritannien herrscht in allen Schichten der Gesellschaft ein großer Respekt vor Ordnung und Ueberlieferung. Alles nimmt mit einer Leichtigkeit und Vollkommenheit seinen Verlauf, den man bewundern muß. Der Engländer nimmt sich für seine Mahlzeiten, wie für alles andere, viel Zeit, aber ich frage mich, ob er schließlich nicht ebensoviel erreicht wie der Amerikaner mit seiner fiebrigen Hast". Der schwarze Erzieher hatte sich allerdings über England und seine „gentry" wie über Frankreich ziemlich konventionelle Vorstellungen gemacht. „Durch meinen Besuch habe ich die englische Aristokratie kennen und schätzen gelernt. Ich hatte nicht geahnt, in welchem Maße sie von ihrem Volk geliebt und geachtet wird, und wieviel Geld, Zeit und Enthusiasmus sie für gemeinnützige Zwecke aufbringt. Ich hatte stets geglaubt, daß sie das Geld zum Fenster hinauswerfe und ein verschwenderisches Leben führe!

Wenn uns ein Engländer eine Freundschaft schenkt und uns sein Herz öffnet, wird man mit unlöslichen Banden an ihn gekettet. Auf der ganzen Erde gibt es keine herzlichere noch sicherere Freundschaft. Ein Beispiel: Wir waren bei dem Herzog und Herzogin von Sutherland eingeladen, deren Haus als eines der prächtigsten von London gilt. Es waren ungefähr dreihundert Personen anwesend. Im Laufe des Abends nahm sich die Herzogin, die als eine der schönsten Frauen Englands bezeichnet wird, zweimal die Mühe, sich mit uns zu unterhalten. Ich mußte ihr versprechen, ihr weitere Auskünfte über Tuskegee zu schicken, was ich auch getan habe. Zu Weihnachten im selben Jahr erhielten wir ihre mit ihrer Unterschrift versehene Photographie. Wir haben den Briefwechsel mit ihr fortgesetzt und sie ist eine unserer besten Freundinnen."

Dann kam die Heimreise. „Nach drei Monaten Aufenthalt in Europa schifften wir uns in Southampton auf der ‚Saint-Louis' ein. Das Schiff besaß eine prachtvolle Bibliothek, Geschenk der Bürger von Saint-Louis (Missouri). Unter den Büchern fand ich die Biographie von Frederick Douglas. Ich begann sie zu lesen. Der schwarze Schriftsteller beschreibt die Behandlung, die er anläßlich einer Reise nach England erlitt: es wurde ihm verboten, den Salon zu betreten. und während der ganzen Reise mußte er auf dem Deck verbleiben. Welch ein Gegensatz zu heute. Kaum hatte ich meine Lektüre beendet, als mich eine Abordnung von Damen und Herren aufsuchte: sie verlangten von mir eine Ansprache anläßlich eines Konzertes, das am nächsten Tage stattfinden sollte.

„Trotzdem", bemerkt Booker mit einiger Ironie, „wird man an der Behauptung festhalten, daß die Abneigung zwischen den Rassen in Amerika noch nicht im Abnehmen begriffen ist."

Soziale Verbände, Schulreformen und landwirtschaftliche Verbesserungen.

Kaum hatte Booker wieder den amerikanischen Boden betreten, als er auch seine Arbeit mit seiner üblichen Energie wieder aufnahm. Es sollte ihm noch allerlei Genugtuung zuteil werden.

Groß war seine Freude, als er von der schwarzen Einwohnerschaft der Stadt Richmond eine Einladung erhielt; diese Stadt war die Hauptstadt der Konföderation des Südens. Er sollte dort vor einer Zuhörerschaft sprechen, die ausnahmsweise aus weißen und farbigen Leuten bestand. In Gegenwart des in seiner Gesamtheit erschienenen Stadtrates hielt der einstige Bergwerkarbeiter seinen Vortrag in der Musikakademie, nahe dem Ort, wo er unter einem Holzfußsteig auf seinem Wege nach Hampton eine Nacht zugebracht hatte, an die er sich immer erinnern würde. Es war für ihn die Gelegenheit, jene für sein damaliges Leben bezeichnende Begebenheit zu erwähnen.

„Diesmal", schrieb er in seinen Notizen nieder, „war ich der Gast der schwarzen Bevölkerung von Richmond. Ich kam auf Einladung der Bürger beider Rassen in den schönsten und größten Saal der Stadt, der zum erstenmal von Farbigen benützt werden durfte. Der Stadtrat, der Senat und auch die Deputiertenkammer hatten sich entschlossen, mich anzuhören. Außer dieser hohen Körperschaft und Hunderten von Negerbürgern waren eine große Zahl bedeutender weißer Männer zugegen. Ich konnte eine Botschaft der Hoffnung und Freude verkünden, und aus dem Grunde meines Herzens habe ich den beiden Rassen für den Empfang gedankt, der mir in dem Staate, in dem ich geboren wurde, zuteil geworden ist."

Fast zur selben Zeit wurde Booker von den Behörden von Charleston. der Hauptstadt des westlichen Virginia, mitgeteilt, daß dort ein Empfang ihm zu Ehren veranstaltet werde. Es war in Charleston gewesen, wo er während der Ferien als armer Junge auf der Suche nach Arbeit sehr schwere Stunden verlebt hatte. Es war aber auch die Stadt, der er durch seine Rednergabe dazu verholfen hatte, als Hauptstadt des Landes gewählt zu werden. Man kann sich vorstellen, daß solche gegensätzliche Ereignisse dazu angetan waren, Bookers Begeisterung und Beredsamkeit zu steigern.

In Tuskegee reihten sich stets neue industrielle Zweige an die früheren, und das Institut sah seinen Einfluß auf die Außenwelt zunehmen, dank den von ihm ausgebildeten Schülern, die in allen Teilen des Landes als Pioniere und als Zeugen für eine Lebensauffassung wirkten.

Aber der Gründer verbesserte unaufhörlich seine Methoden. Wir haben schon die „Negro Conference" erwähnt, die jedes Jahr in Tuskegee abgehalten wurde, und in deren Verlauf alle Probleme der schwarzen Rasse erörtert wurden. Wir haben gesehen, daß sich in Tuskegee auch Pfarrer und Seelsorger zusammenfanden zur Hebung ihres materiellen und moralischen Niveaus.

Es war auch Booker Washington, der 1900 die „Nationale Handelsliga für Schwarze" gründete, deren erste Versammlung in Boston stattfand und die Gründung zahlreicher lokaler und regionaler Sektionen zur Folge hatte.

Seiner, oder besser gesagt, der Innitiative seine Gefährtin verdankte man die Gründung „Union der schwarzen Mütter". Früher hatten die Negerinnen der Umgebung die Gewohnheit, Samstags und an den Feiertagen nach Tuskegee zu gehen, um sich dort herumzutreiben und miteinander zu schwatzen. Frau Washington benützte diese Gelegenheit, um eine bestimmte Anzahl dieser Frauen und Mädchen in einem einfachen Lokal zu versammeln und mit ihnen dort Frauenprobleme zu besprechen. Es gelang ihr, den Eifer einiger anzufachen, die ihrerseits wieder andere mitbrachten: diese Versammlungen wurden beibehalten, und in der Folge kam es zur Gründung weiterer Sektionen.

Man mußte auch die Stellung der Lehrer verbessern, die, wie wir wissen, nach der Sklavenbefreieung erbärmlich gewesen.

Sehr oft wollte die Regierung keinerlei Unterstützung an Schulen für Farbige ausbezahlen, und da, wo sie es tat, war es viel zu wenig. Die Lehrer waren sehr schlecht vorbereitet. In manchen Fällen war nicht einmal ein Schulgebäude vorhanden; der Unterricht wurde in der Kirche abgehalten, die oft nur eine einfache Holzhütte war. Außer einem primitiven schwarzen Brett war keine Spur von Schulmaterial vorhanden. Da es dem Lehrer unmöglich war, von seinem Gehalt während des ganzen Jahres zu leben, mußte er den Schulunterricht auf drei bis vier Monate beschränken.

(Fortsetzung folgt.)

WIEBE ELECTRIC

Oak Bluff, Man. Ph. Sanford 318-31
(7 Meilen osten von Starbuck an Nr. 2 Hochweg).

Wer seine Farm oder Haus mit elektrischer Leitung versehen will, braucht uns nur telephonisch anzurufen. Kostenüberschläge sind frei. Wir haben auch elektrische Gebrauchsgegenstände und Beleuchtungseinrichtungen bester Qualität zum Handel.

Ein Wiedersehn...

(Fortsetzung von Seite 3—5)

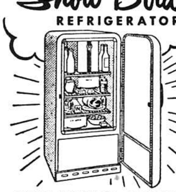
Wieviel Freude, daß wir wieder einmal zusammen sein konnten. Nur eine Trauer um den ältesten Bruder, der noch in Deutschland ist. Wir hoffen, daß auch er bald bei uns sein wird. Ich freue mich schon so sehr und wir danken Gott für das Glück, das er uns gegeben hat. Dem Bruder können wir wenigstens schreiben. Da mußte wieder an den Abschied gedacht werden. Mit großem Schmerz verließen wir das Haus. Nun sind wir aber doch so nahe und freuen uns des Glücks, das Gott uns geschenkt! Wir danken Ihm von Herzen ewig und unendlich!

Anna Sinjowska,
Rapedes des Joachims,
Que., Kanada.

The very last word in engineering design and style — compact, sturdy and equipped with all the popular luxury features that save time and labor.

3 Burner Range $199.50
4 Burner Range $215.00
(light and minute minder $15.00)

GILSON
"Snow Bird"
REFRIGERATOR



THREE POPULAR MODELS

7.4, 10.47 and 17.9 cubic feet. All with frozen food storage, Automatic Interior Lighting etc.

EFFICIENT
BEAUTIFUL

Newly designed to fit any compact, modern kitchen. Luxurious and dependable.

Prices from $359.50 and up.

FASTER ACTION
WHITER WASH!

GUARANTEE

Guaranteed for two years, with further Protection Certificate covering a period of - - TWELVE YEARS!

Prices from $124.75 and up.

MORE HEAT · LESS MONEY

Arc-welded Radiator is sealed "tight as an egg." No dust, smoke, or gas can escape into the house.

Here is a big, sturdy, and lower-priced furnace — made to deliver more heat from less fuel — more efficient, radiates faster. One piece radiator cannot possibly leak dust, fumes or gas.

18" All Steel Furnace complete with casing only $117.00

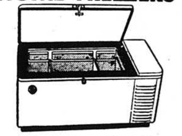
GILSON "Weather-Maker"

YEAR-ROUND COMFORT ON LESS FUEL

The Gilson "Weather-Maker" is the most modern development in the heating industry. Inside the beautifully styled Steel Cabinet is a leak-proof, welded steel heating unit — a silent automatic fan—long-lasting cleanable filters — and an automatic humidifier. It sends heated, cleaned and humidified air all through the house — completely changes the air four times every hour.

18" All Steel Air Conditioning Unit complete only $299.00

GILSON Snow Bird
HOME FREEZERS



Economical,
Built to last!

Frozen foods are delicious — Nutritious — Keep indefinitely. A Gilson "Snow Bird" Home Freezer will save you hours of shopping time, let you serve summer meals in mid-winter, do away with waste and soon pay for itself.

Finest made in Canada and definitely the greatest freezer value offered today.

9 cu. ft. size $479.50
12 cu. ft. size $525.00
15 cu. ft. size $610.00

Um Einzelheiten und freie Kostenüberschläge schreibe oder telefoniere man, oder spreche persönlich vor bei uns oder bei einem der „DeFehr" Händler.

FACTORY DISTRIBUTORS

C. A. DeFehr & Sons Ltd.

78 PRINCESS STREET, WIINIPEG, MAN.

(Standard Imp. & Sales Co.)

9851 JASPER AVENUE, EDMONTON, ALTA.

Versicherung

Leben — Feuer — Automobile

PETER WARKENTIN

786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Schw. Maria Jantzen-Klaassen †

Unsere liebe Mutter wurde am 31. Dezember 1872 in Südrußland im Dorfe Gnadenfeld geboren. In ihrem 5. Lebensjahr kam sie mit ihren Eltern Franz und Gertrude Penner Jantzen nach Amerika und siedelten nahe Hillsboro, Kans., an. Hier verlebte sie ihre Jugendjahre und genoß ihre Schulbildung. Am 11. Jan. 1891 wurde sie von Aelt. J. S. Hirschler getauft und in die Mennon. Gemeinde zu Hillsboro, Kansas, aufgenommen. — Am 20. Jan. 1892 trat sie in den Ehestand mit unserem verstorbenen Vater Peter A. Klaassen. Sie wurden ehelich verbunden von Aelt. J. S. Hirschler zu Hillsboro, Kans. Der Herr schenkte ihnen 47 Jahre 3 Monate u. 21 Tage glücklichen Ehelebens. Unsere Eltern durften im Jahre 1917 als Andenken dem Herrn ein Ebenezer aufrichten und Silberhochzeit feiern. Diese Ehe wurde gesegnet mit 17 Kindern, von denen ihr 3 im Kindesalter voran gingen. Sie hinterläßt 6 Söhne, 8 Töchter, 5 Schwiegersöhne. 1 Schwiegertochter Schw. A. P. J. Klaassen, und 2 Schwiegersöhne Br. David B. Klaassen u. Br. H. D. Wiebe gingen ihr im Tode voran. 64 Großkinder, von denen 12 ihr im Tode voran gegangen sind und 6 Urgroßkinder, welche alle am Leben sind. Im Januar 1900 wurden die Eltern durch Gottes Gnade zum Herrn bekehrt. Am 9. April desselben Jahres wurden sie von Aelt. Br. Heinr. A. Wiebe getauft und in die Krimer Mennon. Br. Gem. aufgenommen. Im Jahre 1911 schlossen sie sich der M. Br. Gem. zu Hillsboro, Kans., an. Im Jahre 1918 verlegten sie ihren Wohnort nach Beaver Flat, Sask. Hier schenkte der Herr ihnen viele frohe Tage, wie auch trübe Stunden. Im Jahre 1939 gefiel es unserm himmlischen Vater, unsern lieben Vater von ihrer Seite zu nehmen. Dieses war für unsere liebe Mutter ein tiefer Schmerz. Doch fügte sie sich Gottes Wegen und fand Zuflucht beim Herrn, der die Seinen nicht verläßt. Unsere liebe Mutter war eine betende Mutter. Sie liebte, sorgte und betete für ihre Kinder, Großkinder und Urgroßkinder. Oft haben wir in mitternächtlichen Stunden gehört, wie sie auf Knien mit Gott rang um das Heil ihrer Angehörigen. Die Gemeinschaft der Kinder Gottes war für sie ein Hochgenuß und Segen. Nie waren ihre Hände müßig, sie hat getan und geholfen, wo sie konnte. Nach Vaters Abscheiden war sie öfters kränklich, sie litt oft on Gesichtsrose. Aber durch des Herrn und ärztliche Hilfe genas sie wieder. Sie war stets unter ärztlicher Aufsicht.

Am 3. Juni erlitt sie einen Beinbruch. Als sie dieses erfuhr, gab es in ihr manchen Kampf. Doch konnte sie sich durch Gottes Gnade auch in diesem fügen. Sie wurde in Swift Current im Hospital aufs beste gepflegt bis zu ihrem Ende.

Hier war der Herr ihr besonders nahe. Er gab ihr Geduld im Leiden. Oft hat sie sich Bibel- und Liederverse hergesagt. Mutig schaute sie aus nach Genesung und wann sie wieder in ihrem Heim sein könnte. Nach etlichen Wochen setzten Komplikationen ein. Auch da tröstete sie sich in Gottes Wort und sagte, „Der Heiland ist an meinem Bette, ich bin nicht allein". Das Lied „In Gott fand ich Zuflucht und Ruh", auch die Worte des Psalmisten „Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an", auch „Dennoch bleibe ich stets an dir", darin fand sie Trost. Wenn ihre Schmerzen groß waren, fanden wir sie betend um Trost und Gnade. Am 7. Juli, 3 Uhr nachmitt., wurde ihre rechte Seite ganz hilflos. Die Sprache verlor sie, auch kannte sie uns nicht mehr. Oft öffnete sie ihre Augen, schaute nach oben und winkte mit der linken Hand, wo sich dann ein frohes Lächeln auf ihrem Angesicht zeigte. Bewußtlos lag sie dann bis zum 10. Juli, 5.30 morgens, bis der Herr sie von allen Leiden erlöste und sie durfte eingehen in die Herrlichkeit, die auch unser wartet. Sie ist alt geworden 77 Jahre, 6 Monate und 10 Tage. Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir werden unsere Lieben wiedersehen oben im Licht. In ihrem Heim wurde sie sorgfältig gepflegt von ihren Kindern P. P. Dicks und später von D. W. Klaassens. Außer den erwähnten Angehörigen hinterläßt sie noch 3 Brüder, von denen einer, Onkel F. F. Janzen, Paso Robles, Calif., auf ihrem Begräbnis zugegen war, und 2 Schwestern und viele Verwandte, die mit uns trauern. Doch gönnen wir ihr die Ruhe bei Jesu im Licht. Wir danken Gott für dieses große Vorrecht, daß wir unsere liebe Mutter bei uns haben durften.

Die Familie:

Maria, Mrs. J. H. Lohrenz — India; Helen, Mrs. D. R. Ewert — Main Centre, Sask.; Frank J. und Rudolf J. — Weatherford. Okla.; Albert J., Paul J., Daniel W. — Beaver Flat, Sask.; A. P. J. — Main Centre, Sask.; Martha, Mrs. A. A. Nickel — Abbotsford, B. C.; Gertrude, Mrs. H. D. Wiebe — Reedley, Calif.; Anna, Mrs. P. P. Dick — Beaver Flat, Sask.; Esther, Mrs. Gottlieb Janz — Main Centre, Sask; Margaret, Mrs. Jake J. Regehr — Wymark, Sask.; Lydia, Mrs. Eugene Martens, — Leinan, Sask.

Als Familie möchten wir allen danken, die in irgend einer Weise unsere Mutter erfreut haben. Den Predigerbrüdern für ihre Seelsorge, Geschwistern und Freunden für ihre Gebete, Besuche, Briefe, Blumen und sonstigen Liebesdienste. Unsere liebe Mutter hat sich zu uns oft ausgesprochen, wie diese Teilnahme so tröstlich sei, sie schätze es viel. Auch möchten wir allen danken, die uns behilflich gewesen sind und teilgenommen haben an dieser Gedenkfeier.

Phone 34 743 — 164 Evanson St., Winnipeg, Man.

Abe. Wiens

Taschenuhren- und Wanduhren-Reparaturen.
„Mail Orders" werden prompt bedient.
Alle Arbeit ist garantiert.

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker
— **Augen werden untersucht** —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 — Res. 48 655

Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Einladung

zur Jahressitzung der M.J.O., welche am 29. Oktober in Lowe Farm stattfinden soll, beginnend 2 Uhr P.M.

Jeder Jugenverein der M.J.O. sollte mit 3 Stimmen vertreten sein. Jeder Freund der Jugend, besonders die Vorsteher der Gemeinden sind uns herzlich willkommen, denn die Jugendorganisation will sich gerne an den Bestrebungen unserer Gemeinden beteiligen. Eine gegenseitige Aufmunterung würde den Bau unserer Gemeinden nur fördern. Für die genannte Sitzung ist folgendes

Progamm vorgesehen:

1. Leitung von Lehrer P. J. Schäfer.
2. Einleitung von Pr. G. Gröning.
3. Ansprache von Aelt. G. G. Neufeld, oder dessen Stellvertreter.
4. Berichte — folgende Brüder werden kurz berichten: a) Pred. J. Töws über die Jugendarbeit im Norden; b) Lehrer P. J. Schäfer über die Arbeit im Süden; c) Br. K. H. Neufeld über seine Arbeit als Dirigent; d) Pr. A. J. Neufeld, Lena, über die Arbeit im Westen; e) Br. J. P. Dyck über die Arbeit des Programmkomitees der M.J.O.; f) Kassenbericht von P. A. Rempel; g) Bericht der Nachrechner von A. A. Teichröb.
5. Wahlen. Die Dienstzeit der Brüder J. Töws und D. D. Klassen ist abgelaufen. Als Kandidaten für die Neuwahl werden folgende Brüder vorgeschlagen: J. Töws, D. D. Klassen, Lehrer Jak. Wiebe, Lehrer Heinr. Ens, Franz Enns.
6. Schluß.

Im Auftrage, P. A. Rempel.

Briefe von Lesern.

Bitte um die Zusendung der „M. Rundschau". Bin seit 3 Monaten in Kanada, Headingly, Man., und zwar kamen wir aus dem Lager Backnang, Württemberg, Deutschland. Daselbst bekamen wir die „Rundschau" regelmäßig zu lesen. Wir haben sie sehr gerne gelesen, sie hat uns erbaut und oft Gottesdienste ersetzt. Wir vermissen sie jetzt sehr, deshalb wäre ich froh und dankbar, wenn Sie uns die Zeitung zuschicken möchten. Wenn ich festen Fuß gefaßt habe, schicke ich den Abonnementspreis.

Mit frendlichem Gruß,

Jakob Bachmann,
Headingly, Manitoba.

(Neueingewanderten werden „Rundschau" u. „Chr. Jugendfreund" noch immer 3 Monate frei zugesandt. — Red.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Unsere Eltern in Brasilien möchten wissen, ob Heinrich Kornelius Stobbe hier in Kanada ist. Meine Eltern sind Jakob Gerh. Neufelds. Mutter heißt Susanna, Tochter von Franz Stobbe. Sie stammen aus Rußland, Orenburg, Dorf Klubnikowo. Heinrich Korn. Stobbe ist Mutter ihr Vetter. Seine Eltern stammen von Hierschau, Molotschna. Er hat auch 3 Jahre als Sanitäter im Zuge gedient; ist nach Kanada ausgewandert. — Im voraus dankend,

Jakob D. Rempel,
Grassy Lake, Box 108, Alta.

Bittgesuch.

Sehr geehrte Frau Wall!

Herr und Frau Klaaßen aus Groß-Lichtenau, Danziger Werder, sind seit einem Jahr auf hiesigem Gut. Wir unterhalten uns oft über die Möglichkeit, wieder eigenen Boden unter die Füße zu bekommen und da rieten sie mir, einmal an Sie zu schreiben, ob Sie nicht irgendwie vermittelnd helfen könnten, einen Weg zur Auswanderung nach Kanada zu finden.

Zu Ihrer Orientierung kurz folgendes: Ich bin Pfälzer Bauernsohn, 39 J., meine Frau ist 30, unsere drei Kinder 1, 5 und 9 Jahre alt. mein Vater starb schon 1918, ich bin in der Landwirtschaft groß geworden, kam mit 17 Jahren auf einen mennonitischen Hof und bin seitdem mit vielen pfälz. Mennoniten gut bekannt. Habe Landwirtschaftsschule absolviert und auch Gärtnerei und Baumschule erlernt, bin außerdem in Obst- und Weinbau erfahren. Vor dem Kriege war ich auch in Mittel- und Ostdeutschland tätig. Ab 1939 mußte ich Soldat sein, wurde aber 1943 aus der Wehrmacht entlassen, da ich 1942 in Rußland die Füße erfroren hatte und habe als Verwalter bisher verschiedene Betriebe unter schwierigen Verhältnissen mit Erfolg bewirtschaftet. Um Landwirtschaft zu treiben, muß man Gefühl für das Leben in Boden, Pflanze und Tier haben, dann findet man sich in allen Verhältnissen zurecht. — Ich habe auch Geschick für handwerkliche Arbeiten aller Art und kann mit Maschinen umgehen und solche reparieren.

Nach dem was ich über Kanada gelesen habe, müßte es möglich sein, im Laufe der Zeit durch Pachtung oder Kauf zu einer Farm zu kommen.

Ist es möglich, bei einem anständigen Farmer oder Bauer eine Stellung anzunehmen, um die Einreisegenehmigung zu bekommen, um dann die Ueberfahrt, die ja nicht in DM bezahlt werden kann, abzuverdienen? Einen vielseitigen Betrieb mit verschiedenen Kulturen würde ich vorziehen.

Wie kommt man mit dem Verdienste aus und wie sind die Wohnungsverhältnisse? Wie lange braucht man, um die Ueberfahrt abzuverdienen? Was soll man von hier mitnehmen? (Wäsche, Möbel?)

Ich könnte noch einen 20 jährigen Bauernsohn mitnehmen, Flüchtling aus Schlesien, der hier auch wenig Aussichten hat, weiterzukommen.

Für Ihre Mühe im voraus herzlich Dank! — Familie Klaaßen läßt grüßen, gesundheitlich gehts gut, nur die unsichere Lage in jeder Beziehung!

Mit vorzüglicher Hochachtung,

Walter Schmidt,
landw. Verwalt., Gut Neumühle,
Post Neuhemsbach, Pfalz.

(Eingesandt von David Wall,
Virgil, Ont.)

Paraguay-Pakete.

50 Pfd. Mehl	$ 3.25
10 Pfd. Schmalz	1.85
10 Pfd. Oel	1.25
10 Pfd. Zucker	—.90
10 Pfd. Reis	—.75
10 Pfd. Honig	1.45
½ Kg. Kakao	—.65
6 Dosen Tomaten-Extract	—.55
6 Dosen Büchsenfleisch	1.00

Die Ablieferung aller Pakete ist gesichert, außer im Falle von Krieg, Revolution oder Aufruhr.

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. — Phone 929 849 — Winnipeg, Man.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homäopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK Inc.
3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Freie Probe für Rheumatische Schmerzen. Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Bibeln

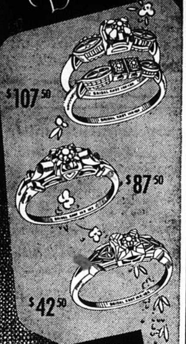
Haus- und Kanzelbibel — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Leinwandeinband; Goldkreuz; Futteral; 7¾"x11¼" ... 5.25
Leder; Goldkreuz, Goldlinie, Goldschnitt; Futteral ... 13.00
Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten — 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt ... 6.50
Taschenbibel — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband ... 3.50
Menge-Bibel — mit Apokryphen, Anhang und Karten; Taschenformat; Ledereinband; Goldtitel; Rotschnitt; Futteral ... 6.75
Menge-Bibel — Taschenausgabe, Saffian, Deckelvergoldung, Rotgoldschnitt, Futteral, 4¼"x7½". Prachtausgabe ... 9.00
Familienbibel — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthält eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erläuterungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel ... 1.85
Jubiläumsbibel — Taschenausgabe mit Erklärungen; Saffian; Seitengoldtitel; Rotgoldschnitt; Futteral ... 8.50
Jubiläumsbibel — mit Erklärungen, Wortkonkordanz und Anhang. Ledereinband, Taschenformat, Rotschnitt, Futteral ... 6.50
Konkordanz-Bibel mit Apokryphen und Wortkonkordanz. Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt ... 4.50
Senfkornbibel mit Apokryphen. Kleinstes Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt ... 3.50
„ 3¼"x4¾" mit Anhang für Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral ... 6.50
Volksbibel — Luther, mit Anhang, Leinen, Rotschnitt, 4¼" x6¾" ... 1.25
Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung ... 4.50
Dünndruck-Taschenbibel — Saffian; Seitengoldtitel; Rotgoldschnitt; Futteral ... 6.00
Dieselbe — Leder; Rotschnitt; Futteral ... 3.50
„ — 4¼"x7" mit Anhang zum Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral ... 7.65
Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk — 755 Seiten mit Karten und Bildern; Doppelleinen; Deckelgoldverzierung, Rotschnitt ... $4.00
Dasselbe in Halbfranzband; Futteral; feine Ausgabe ... 6.75
(Dieses beliebte Nachschlagewerk ist jetzt wieder neu erschienen und eignet sich besonders für Geschenkzwecke)

Neue Testamente

Menge-N. Testament — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck ... 1.60
Neues Testament — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" ... 2.25
Dasselbe mit Schutzklappen, Futteral ... 2.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther, Dünndruckausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan ... 1.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther, Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan ... 85c
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler ... 80c
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend zum Verschenken ... 25c

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bridal-Knot Diamonds



GUARANTEED
Diamonds of enchanting beauty enhanced by settings of exquisite designs.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave.,
Winnipeg, Manitoba

John H. Epp, — Eigentümer.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—4)

— Unter 105 Personen Volksdeutschen, die am 23. Sept. mit der „Beaverbrae" in Quebec landeten, waren auch Witwe Sigrid Schütze und Tochter Karin. Sie fuhren zu Dr. R. A. Claassen, Winnipeg. Witwe Selinda Fast (Frau des vielen bekannten Alexander Fast) mit Tochter und Enkelin — fuhren zuerst zu J. Rademacher, 260 Gordon Ave, Winnipeg, und dann zu Heinr. Schmidts, Agassiz, B. C. Ulrich Krauter, der im Lagerbüro in Gronau gearbeitet hat — zu Fr. Maria Reschotka, Chilliwack River Rd., Chilliwack, B. C.

— Im Städtchen Steinbach, Man., kommt am 20. Oktober ein Nebengesetz zur allgemeinen Abstimmung der Bürger, laut welchem der Bierhandel in dem Orte gänzlich verboten werden soll.

— Hon. W. Harris, kanad. Immigrationsminister gab bekannt, daß Reichsdeutsche von nun an unter gleichen Bedingungen mit Einwanderern aus anderen Ländern nach Kanada kommen dürfen. Für „ex-Nazis" und Kommunisten jedoch gibt es keine Einreiseerlaubnis.

— 12 bärtige amische Väter in Lancaster County, Pa., USA., erhielten 3 Tage Gefängnis, weil sie sich weigerten je $2.00 Strafgeld zu zahlen, da sie ihre 14 jährigen Kinder aus der Schule genommen hatten.

— Dr. Kagava, der berühmte japanische Evangelist, besuchte auch Akron, Penna., in der zweiten Woche des September und hielt in der Stadt und auch im MCC Office Vorträge und Ansprachen.

— Am 23. Sept. starb in Winnipeg im Grace Hospital ein Eduard Löpke, 50, von 50 Clontier Ave., St. Norbert. Er stammte aus Altona. Das Begräbnis fand von der Bergthaler Kirche aus in Morden statt.

— In Detroit, Mich., ist am 29. Sept. die Witwe eines in der ganzen Welt berühmten Mannes, Henry Ford, gestorben an einem Herzleiden. Frau Clara B. Ford wurde gerade so alt wie ihr Mann, 84 Jahre, der ihr Anno 1947 im Tode voranging.

— Rev. Wm. H. Davis, Pastor des United Church in Morris, Man., ist zum Sekretär des Manitoba Distrikts der Brit. und Ausländ. Bibelgesellschaft ernannt worden. Rev. J. J. McKinney, den viele unserer Leute kennen, ist dem Rufe als Pastor an der Trinity Anglik. Kirche, Winnipeg, gefolgt.

— Paraguay hat 700 Kalmycken, die in Deutschland als Flüchtlinge vor den Roten im Lager leben, die Einreisegenehmigung erteilt.

— Die Kriegsmaschine der Vereinten Nationen unter Gen. McArthurs Kommando hat die Rote Nordkorea-Armee geschlagen und ist jetzt mit Säuberung des Landes beschäftigt. Wie weit er in den Norden der Halbinsel vordringen will, weiß er scheinbar noch nicht.

— Die Außenminister der Ver. Staaten, Großbritanniens u. Frankreichs erklärten nach ihrer Konferenz in New York, daß ein Angriff gegen Westdeutschland oder Westberlin als ein direkter Angriff gegen die Besatzungsmächte angesehen würde u. man daher mit den entsprechenden Gegenmaßnahmen zu rechnen hätten.

Gleichzeitig beschlossen die Außenminister:

1) Westdeutschland eine motorisierte **Polizeistreitmacht aufstellen** zu lassen, die zwar auf Ländergrundlage organisiert, über die die Bundesregierung in Notfalle aber Befehls- und Verfügungsgewalt haben solle.

2) Die gegenwärtigen Beschränkungen für die deutsche Industrie einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen.

3) Alle Beschränkungen in Bezug auf Größe, Geschwindigkeit und Anzahl von Frachtschiffen, die für den Export bestimmt sind, aufzuheben.

4) Die Stahlproduktion über das gegenwärtige Höchstmaß von 11 Mill. Tonnen jährlich zu erlauben, soweit sie der Aufrüstung des Westens nützlich ist.

5) Es Westdeutschland zu erlauben, wieder ein Außenministerium einzurichten und seine auswärtigen Angelegenheiten, die bisher von den Alliierten geführt wurden, selbst zu leiten.

Darüber hinaus beschlossen die Außenminister die nötigen Maßnahmen zur Aufhebung des formellen Kriegszustandes, der immer noch mit Deutschland herrscht durchzuführen.

* * *

U.S.A. — Ein neues Gesetz enthält folgende Hauptbestimmungen:

Die Kommunistische Partei und ihre Frontorganisationen müssen sich im Justizdepartment registrieren lassen. — Im Falle eines Krieges sollen alle staatsgefährlichen Personen auf der Stelle verhaftet und in ein Konzentrationslager gesteckt werden.

— Die Konferenz der drei westlichen Großmächte schloß im Walldorf-Astoria Hotel, ohne daß im offiziellen Kommunique auch nur die leiseste Andeutung über irgendwelche Beschlüsse gemacht wurde, deutsche Soldaten zur Verteidigung Westeuropas und des Atlantik-gebietes mit heranzuziehen.

Die Außen- und die Verteidigungsminister Amerikas erklärten in ihrem kurzen Kommunique lediglich, sie hätten eine „ausreichende integrierte Verteidigungsmacht für Europa" erörtert.

Falls die drei Großmächte sich tatsächlich über die umstrittene Frage geeinigt haben, den Deutschen wieder Militär zu gestatten — sei es nun in naher oder in weiter Zukunft —, so dürfte es ferner das Bestreben der drei Regierungen sein, die nächsten Schritte mit äußerster Umsicht zu planen. Sie werden sich bemühen, in Europa Befürchtungen und Bedenken aus dem Wege zu räumen, daß es sich um eine „Remilitarisierung" Deutschlands handelt, wenn Westdeutschland zur Verteidigung der westlichen Welt mit herangezogen wird.

— Das offizielle Büro für die Handelsbeziehungen mit Deutschland, das bisher den Namen „German Industry Exhibition Post Affairs Office" trug, heißt jetzt „German American Trade Promotion Office". Seine neuen Räume befinden sich im Empire State Building, Zimmer 6921, 350 Fünfte Ave., New York 1. N. Y. Die Telephonnummer lautet: Wisconsin 7-0727; Telegramm-Adresse: „Gerinez New York".

* * *

Korea. — Der Korea-Krieg selber und die Gefahr seiner Ausweitung hängen gewiß noch wie eine drohende Gewitterwolke über unserem Alltag. Die Kampfgeschehnisse haben aber eine so entscheidende Wendung zu Gunsten der UNO-Truppen genommen, daß die nordkoreanischen Angreifer sich kaum noch Siegeshoffnungen machen können, sofern ihr mächtiger russischer Protektor nicht interveniert, wenn auch vielleicht nur in der Form, das er die roten Chinesen vorschickt. Die rotchinesische Armee von 200.000 Mann, die an der mandschurisch-koreanischen Grenze stehen soll, zeigt indessen (wenn oder soweit sie überhaupt existiert) keine Neigung, sich mit der Armee MacArthurs zu messen.

— Die psychologische Kriegsführung der Allierten beginnt sich jetzt als sehr wirksam zu erweisen.

Die Millionen von Flugblättern, die von Flugzeugen in Korea abgeworfen wurden, erhöhen die Zahl der Roten, die sich ergeben.

Solange die Kommunisten erfolgreich waren, wurden die Flugzettel ignoriert, aber jetzt ist das anders geworden.

* * *

Rußland. — Soweit es auf die Diplomatie des Kreml ankommt, scheint auch sie sich nicht mehr ernsthaft engagieren zu wollen, wenn es auch sicher naiv wäre, eine abermalige Umstellung der Sowjets von der neuen Vyshinskyschen Politik des wohlwollenden Lächelns und „loyal" klingender Phrasen auf die alte Gromyko-Malikische „Linie", provokatorischer Hetzlügen und frecher Drohungen für unmöglich zu halten.

* * *

Ost-Deutschland. — Den Bauern des Dorfes Ladeburg bei Bernau am Nordrand Berlins ist von der dortigen SED-Ortsgruppe verboten worden, beim Erntefest das Lied „Nun danket alle Gott" zu singen, meldet der Westberliner „Tag".

— In Ostdeutschland ist in den Reihen der Sozialistischen Einheitspartei eine große Säuberung im Gange. Obwohl diese Partei bekanntlich schon lange von den Kommunisten in jeder Hinsicht beherrscht wurde, scheint man deren Herrschaft nun noch befestigen zu wollen durch Ausschaltung aller derjenigen, die gegenüber Moskau noch einen Funken Unabhängigkeit bewahrten.

— Nach Flüchtlingsberichten aus der Sowjetzone werden dort zurzeit in zahlreichen Fabriken Artillerie-, Flak- und Panzergranaten, Sprengstoffe und Bomben sowie Munition für verschiedene Zwecke hergestellt. Die Jahresproduktion allein in Sternbuchholz soll bei 300,000 Granaten liegen.

Darüber hinaus werden nach den gleichen Berichten in 7 Werken Panzer, Panzer-Ausrüstungen, -Motoren und -Platten hergestellt. Im Panzermontagewerk Fürstenberg (Mecklenburg) soll der verbesserte „Stalin-Panzer" hergestellt werden.

Auch Turbinenjäger, Flugmotoren und -Ausrüstungen, Flugzeugrümpfe und Reifen für Großflugzeuge sollen bei Junkers, Bramag, Neestler, der Gothaer Waggonfabrik und in 6 Gummifabriken hergestellt werden. Bei Zeiß wird optisches Zielgerät hergestellt.

Während bis zur Gründung der „Deutschen Demokratischen Republik" der größte Teil dieser Rüstungsproduktion sofort dem sowjetischen Militär übergeben oder nach Polen ausgeführt wurde, soll jetzt ein größerer Anteil in der Sowjetzone gelagert werden.

Die weltberühmten deutschen rostfrei-vernickelten

„Westfalia"

Milchseparatoren

sind nun wieder auf dem kanadischen Markt.

Die erste Sendung kam unlängst an und ist fast vergriffen. Eine zweite Sendung ist unterwegs und wir erwarten selbige nächstens.

Tausende von Eigentümern der „Westfalia" Separatoren hier in Kanada werden es bestätigen, daß es die beste und dauerhafteste Entrahmungsmaschine ist.

Verlangen Sie, bitte, Preisliste und Beschreibung.

C. A. DE FEHR & SONS LTD.

78 Princess Street, Winnipeg, Manitoba — 9851 Jasper Ave., Edmonton, Alberta

* * *

Westdeutschland. — Die Bundesrepublik Deutschland hat im Rahmen des Marschallplanes bis zum 30. August 1950 insgesamt 939,9 Mill. Dollar erhalten. Sie steht damit hinter Großbritannien mit 2,6 Milliarden Dollar, Frankreich mit 2,01 Milliarden Dollar und Italien mit 1,06 Milliarden Dollar an vierter Stelle der ERP-Freigabe.

— Das wachsende Exportvolumen Westdeutschlands erreichte im zweiten Quartal dieses Jahres einen neuen Nachkriegsrekord. Die Ausfuhr nach der westlichen Halbkugel umfaßte in den Monaten April, Mai und Juni Waren im Werte von $41,000,000. Dies stellt eine Erhöhung von 10,8 Prozent gegenüber den Exportziffern zur gleichen Zeit des Vorjahres dar. Besonders umfangreich waren die Exporte nach den Ver. Staaten, Kanada und nach Süd-Amerika.

* * *

England. — Die Entdeckung eines Mittels, welches Lebewesen möglicherweise von innen her gegen die Gefahr von Atomstrahlen schützen kann, wurde von drei Forschern der britischen Regierung berichtet. Sie erklärten, das Mittel sei Thiourea, das man durch Erwärmen von Urea, eines Bestandteiles tierischen Urins, erhält. Bei Versuchen im Laboratorium für Atomenergie in Harvell spritzte man Mäusen den Stoff ein und setzte sie dann tödlichen Röntgenstrahlen aus. Von 9 Versuchstieren blieben 8 am Leben. Sonst töteten die Strahlen stets 14 bis 100 Prozent der Versuchstiere.

— Obwohl die britische Spielzeugindustrie im Vergleich zur Vorkriegszeit eine starke Ausdehnung erfahren hat, ist der britische Markt für deutsche Spielsachen, vor allem Puppen und Stofftiere, wieder zugänglich. Die britischen Kinder lieben die Produkte ihres Landes nicht allzusehr, und der deutsche Teddybär wird bald wieder in Londoner Kinderzimmer einziehen. Die englischen Neuheiten sind vor allem Uhrwerksspielzeuge, Landwirtschaftliche Geräte, Kraftfahrzeuge usw. Die britischen Pädagogen sind mit der sklavischen Nachbildung der „Welt der Erwachsenen" unzufrieden, während die einfacheren Formen der deutschen Erzeugnisse der Einbildungsart der Kinder mehr Raum geben.

* * *

Japan. — Der Ausbau Deutschlands zu einem „Arsenal der Demokratie" findet sein Gegenstück im Fernen Osten. Für Japan wird ein Friedensschluß vorbereitet, der das Recht des Selbstschutzes bedingungslos wiederherstellt. Wie sehr die Stimmung gegenüber dem Inselvolk umgeschlagen ist, ergibt sich aus öffentlichen Aeußerungen, man sei bei den Kriegsverbrecherprozessen zu weit gegangen. So sei der Außenminister Schigemitsu zu sieben Jahren Kerker verurteilt worden, obwohl er ein Kriegsgegner gewesen sei. Aehnlich ligt ja der Fall des deutschen Staatssekretärs Ernst von Weizsäcker.

— Der Berliner Oberbürgermeister Reuter hat Japan eingeladen, sich an der Deutschen Industrieausstellung in Berlin im Oktober zu beteiligen. Die japanische Ausstellung würde, so wird in der Einladung betont, einen glücklichen Start für die Wiederanknüpfung engerer Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Japan bedeuten.

* * *

Persien. — Der junge Schah ist ein eifriger Reformer, und die ungehobenen Bodenschätze, vor allem der Oelreichtum des Golfgebietes, der der Staatskasse wachsende Erträge liefert, geben an sich Möglichkeit, auf dem alten Kulturboden neues Leben zu entwickeln. Wenn der Sowjet-Nachbar nur Zeit läßt, um alle die guten Ansätze und Vorsätze zu entwickeln!

* * *

Indien. — Die Gärungen, die überall im Orient Hoffnungen und Befürchtungen erwecken, lassen auch Indien und Pakistan nicht zum Genuß der neuen Freiheit kommen. Pandit Nehru hat in seiner eigenen Partei ein Machtwort gesprochen. Er will nichts wissen von einer Politik der Weltflucht und der Wiederbelebung eines indischen Altertums. Hinter ihm stehen die Ergebnisse einer hundertjährigen Berührung mit den Energien und Maßstäben des Westens. Und daß indische Dorf verlangt nicht nach Erneuerung der alten Kastenherrschaft, sondern nach einem Stück eigenen Landes. Trotzdem bleiben die kirchenstaatlichen Strömungen stark, zumal sie den Nutznießern der Armut und Unterdrückung willkommene Ablenkung von den Problemen des Massenelends verschaffen.

* * *

Tschechoslowakei. — Die Kommunistische Partei hat nun die „Dorfreichen" als neue Prügelknaben entdeckt, Landwirte werden als Saboteure in Presse und Rundfunk gebrandmarkt, die nicht ihr Ablieferungssoll erfüllt haben bzw. wurde vorgeschlagen, deren Eigentum zugunsten des Staates einzuziehen. Durch die seinerzeitige Abtrennung der Karpatho-Ukraine, wo sich die größten Salzvorkommen befanden, herrscht großer Mangel an diesem wichtigen Rohstoff.

* * *

Ungarn. — Die russische Armee hat in Süd-Ungarn umfangreiche Defensiv-Manöver durchgeführt. Die Soldaten der Roten Armee, die durch einige ungarische Truppeneinheiten verstärkt sind, schlugen einen imaginären „Angriff" ab, der von einer ausländischen Macht unternommen wurde, die von Jugoslawien aus in Ungarn eingedrungen ist. Eine unbekannte Zahl russischer Truppen, die zur Besatzungsarmee in Oesterreich gehören, nimmt an den Manövern teil.

* * *

Griechenland. — Daß die Lage auf dem Balkan sich auch wieder zuzuspitzen scheint, dafür zeugen die Nachrichten von der Organisation neuer griechischer Partisanen-Verbände in Ungarn, Bulgarien, Polen, und der Tschechoslowakei, mit denen wohl zu geeigneter Zeit der militärische Kampf gegen die Regierung von Athen wieder aufgenommen werden soll, vielleicht in der Hoffnung, daß die amerikanische Unterstützung für Griechenland nun infolge der Ereignisse in Asien weniger stark fließen werden.

* * *

Italien. — Im Zoologischen Garten von Rom kam ein Elephantenbaby zur Welt, das alle Voraussetzungen hat, zum italienischen Nationalhelden zu werden, derart wird sein Werdegang und seine Geschichte überall mit Spannung verfolgt. Wir hören, daß die Mutter Juliet den kleinen Remo fast getötet hätte, nachdem er auf die Welt gekommen war. Durch energisches Einschreiten haben die Zoo-Wärter den „Kindersmord" verhüten können. Jetzt steht Remo schon auf eigenen Füßen. Er wiegt 125 Kilo, ist 99 cm hoch und hat einen Rüssel von 36 cm Länge.

Bestellzettel.

**THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.**

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —